

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenblatt 1 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
keiner Rabatt bewilligt. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 237

Mittwoch, den 12. Oktober 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Frauen kamen aus Workuta

Furchtbare Jahre in Straflagern nördlich des Polarkreises - Gesundheitlich geschädigt

Friedland. (Korr.) Auch Frauen und Kinder sind jetzt aus sowjeti-
schen Straflagern in Friedland und Westberlin angekommen. Die
Kinder können kein Deutsch, sondern nur Russisch, weil sie ihren Müt-
tern fortgenommen und in sowjetischen Kinderheimen erzogen wurden.
Die Frauen haben zum Teil in Potma und Workuta, nördlich des
Polarkreises, furchtbare Jahre zugebracht. Sie sind zum großen Teil ge-
sundheitlich schwer geschädigt.

Die Frauen und die Kinder kamen aus
dem Lager VI bei Potma, in dem sie
mit 380 Frauen, darunter etwa 330 Deut-
schen, gelebt haben. Nach Aussagen von
Heimkehrerinnen waren die übrigen
Frauen aus Ostblockstaaten.

Über die Odyssee der Frauen berichtete
in Friedland die 31jährige frühere Ballet-
tänzerin Sonja Bristolik, deren
Schicksal dem der meisten Frauen ähnelt,
die ausnahmslos in den Jahren nach dem
Kriege aus der Sowjetzone oder aus den
gegenwärtig unter polnischer Verwaltung
stehenden deutschen Ostgebieten nach der
Sowjetunion verschleppt worden wa-

ren. Sonja Bristolik, die mit einem schwe-
ren Herzfehler und, wie fast alle Heim-
kehrerinnen, anderen körperlichen Schäd-
en zurückkehrte, war am 28. Februar
1948 in Rathenow verhaftet und etwas
später in Potsdam wegen „Spionage“
zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt
worden.

Nach ihrer Verurteilung wurde die Tän-
zerin zuerst nach Sachsenhausen
und im Februar 1949 mit einem großen
Transport in die Sowjetunion gebracht.
Die Behandlung und Lebensbedingungen
auf der Fahrt seien für die Frauen bei
der strengen Kälte furchtbar gewesen.

In einem Lager westlich von Workuta
in der Polarzone lebte sie dann mit 36
deutschen Frauen und vielen anderen
Ausländerinnen. Sie mußten beim Eisen-
bahnbau, beim Anlegen von Wasser-
gräben und Kanälen und über Tage
in Bergwerken arbeiten. Im Novem-
ber 1954 sei sie dann mit über 400 deut-
schen Frauen in ein Lager bei Gorki
gebracht worden und im Februar dieses
Jahres schließlich im „Lager VI“ bei
Potma gelandet. Die Frauen hätten ihre
schweren Arbeiten, die oft unter Druck
erzwungen worden seien, bis einen Tag
vor ihrem Abtransport fort-
setzen müssen. So habe man ihnen oft
gedroht, man würde ihnen die für „bald“
angekündigte „Heimfahrscheinigung“
entziehen, wenn sie auf Grund ihrer
körperlichen Schwäche in das Lazarett ge-
hen wollten.

Sonja Bristolik, deren Mutter heute in
Odenbach bei Kusel in der Pfalz lebt,
sagte, daß sie in den letzten Jahren Ge-
legenheit gehabt hätte, Bücher und Zei-
tungen aus der Sowjetzone zu lesen. Im
April habe sie gemeinsam mit vielen ihrer
Kameradinnen die erste Postkarte in die
Heimat schicken dürfen.

Kinder sprechen nur russisch

Nachdem sich in Westberlin 27 Heim-
kehrer mit Kaffee und Kuchen an weiß-
gedeckten Tischen gestärkt hatten, beteten
sie zusammen mit einem Berliner Geist-
lichen das erste Vaterunser auf heimat-
lichem Boden. Während der Pfarrer den
Rückkehrern aus der Bibel las, rief eine
der Heimkehrermütter ihr unruhig ge-
wordenes Kind auf russisch zärtlich zur
Ordnung. Die Kinder konnten in der So-
wjetunion nicht die deutsche Sprache ler-
nen, da sie ihren Müttern etwa ein Jahr
nach der Geburt fortgenommen und in
einem sowjetischen Kinderheim unterge-
bracht wurden.

Auf dem Transport entbunden

Auch der Berliner Transport umfaßte
eine Frau, die im Oktober 1952 in Pots-
dam wegen Spionage zu 25 Jahren
Zwangsarbeit verurteilt worden war. Ob-
wohl sie einen Monat vor der Entbindung
stand, wurde sie sofort nach Workuta
transportiert und brachte ihr Kind auf der
Fahrt in Brest-Litowsk zur Welt.
Ein Arzt erzählte, er sei vor acht Jahren
aus Westberlin in den Sowjetsektor ge-
lockt worden. Er habe während seiner
Gefangenschaft in Workuta als Arzt gear-
beitet.

Kaiserschnitt bei einer Löwin

Basel. (dpa) An einer Löwin des Schwe-
izer Zirkusunternehmens Pilatus hat der
leitende Tierarzt des Basler Zoos, Dr.
Lang, zusammen mit einem Kollegen
eine Kaiserschnittoperation vorgenommen.
Unter Totalnarkose wurden drei junge
Löwen zur Welt gebracht, die allerdings
nicht lebensfähig waren. Die Operation
dauerte über zwei Stunden und verlief
ohne Komplikationen, obwohl sie unter
primitiven Umständen vorgenommen wer-
den mußte. Als Operationsraum diente ein
ausgeräumter Garderobenwagen des Zir-
kus. Wenn die Löwin die Operationsfolgen
überwindet, ist der tierärztliche Eingriff
der erste erfolgreiche Kaiserschnitt an
einer Großkatze in Europa.

Adenauer hatte Lungenentzündung

Längere Krankheitspause des Bundeskanzlers notwendig

Bonn. (dpa) In Bonn wird mit einer län-
geren Krankheitspause des Bundes-
kanzlers gerechnet, die zunächst ein
Fernbleiben Dr. Adenauers von den Re-
gierungsgeschäften notwendig macht. Des-
halb übernimmt automatisch Blücher
als Stellvertreter des Bundeskanzlers den
Vorsitz im Bundeskabinett.

Dr. Adenauer, der an einer fiebrigen
Erkältung erkrankt ist und auch an einer
leichten Lungenentzündung (Bron-
chopneumonie) litt, hat eine Reihe von Ter-
minen absagen müssen. Dazu gehören am
heutigen Mittwoch die Beantwortung der
Großen Anfrage der SPD zum Fell-
schmeißer und die Berichterstattung
über die deutschen Vorbereitungen für die
Genfer Außenministerkonferenz, die für
Freitag vorgesehenen Besprechungen mit
Vertretern der Industrie über die Kon-
junkturlage und ein für den 19. Oktober
vorgesehener Besuch in Berlin anlässlich
der Sitzung des Bundestages.

Molotow hartnäckiger als Stalin

Washington. (Korr.) Der ehemalige USA-
Präsident Truman berichtet in seinen

Memoiren, daß der sowjetische Außen-
minister Molotow während der Kon-
ferenz von Potsdam 1945 ein hartnäckiger
Verhandlungspartner war als Stalin. Zu
den Verhandlungen zwischen Churchill
und Stalin über die Zukunft der deutschen
Flotte schreibt Truman, Churchill habe
vorgeschlagen, die deutschen Kriegsschiffe
zu versenken.

„Teure Heimat, sei begrüßt!“

Aufschriften an den Heimkehrerzügen — SSD-Beamten „die Hosen strammgezogen“

Bonn. (dpa) Zwei neue Heimkehrertransporte, die am frühen Dienstagmorgen in
Herleshausen und Westberlin eintrafen, brachten zum erstenmal seit Anlaufen der
Entlassungsaktion aus der Sowjetunion auch Frauen und Kinder wieder in die Heimat.
Mit dem Transport nach Friedland kamen 113 Männer, 51 Frauen und drei Säuglinge.

Die Heimkehrer waren fast durchweg
Zivilinternierte, die während des Krieges
in der jetzigen Sowjetzone oder in den
deutschen Ostgebieten gewohnt haben. Die
meisten von ihnen waren wegen ange-
leglicher Spionage zu hohen Freiheitsstrafen
verurteilt worden.

Wie einige der mit dem Transport zu-
rückgekehrten 51 Frauen erzählten, waren
sie seit acht Tagen unterwegs. Am heu-
tigen Mittwoch sollen nochmals 70 Frauen
ankommen. Auf den Güterwagen, in denen
die Frauen transportiert wurden, war mit
Kreide geschrieben: „Teure Heimat, sei
begrüßt!“ „Einigkeit macht stark“ oder
„Freiheit“.

Die Heimkehrer berichteten, daß sie ein
großes Transparent mit der Aufschrift
„Wir danken Dr. Adenauer“ mit
Genehmigung des sowjetischen
Transportführers bereits während der
Fahrt durch Polen an ihren Güterwagen
angebracht hätten. Trotz verschiedener
Proteste der Volkspolizei hätten sie es
auch während der Fahrt durch die Sowjet-
zone nicht abgenommen. In der Nacht zum
Dienstag hätten dann Beamte des Staats-
sicherheitsdienstes in Leipzig versucht,
das Transparent abzureißen. „Wir sind
gegrüßt!“

Hitler verbrannt hat Heinz Linge,
der aus sowjeti-
scher Gefangenschaft zurückkehrte. Das linke
Bild zeigt den ehemaligen Kammerdiener Hitlers
mit Frau und Tochter. Das untere Bild zeigt einen
Güterwagen mit Heimkehrern in Herleshausen.



aus dem Waggon gesprungen und haben
ihnen die Hosen strammgezogen“, erläutern
die Heimkehrer das Ende dieses Zwi-
schenfalls. Freudestrahlend zogen sie mit
ihrem geretteten Transparent ins Lager
Friedland.

Die Heimkehrer sind sehr unter-
schiedlich gekleidet. Die meisten tragen
das gewohnte russische Drillichzeug,
Wattejacken oder andere ältere Beklei-
dungsstücke, die ihnen geschickt worden
sind. Einige Frauen hatten jedoch Pelz-
mäntel.

Sowjetzone unbeliebt

Auch die 27 in Westberlin eingetroffenen
Heimkehrer, unter ihnen drei Frauen und
zwei Kinder, waren durchweg Zivilinter-
nierte, die teils wegen angeblicher Spa-
nage verurteilt worden waren. Sie waren
gestern morgen von den Sowjetzonen-
behörden ohne Marschverpflegung, Geld
oder neue Kleidung in einem Triebwagen
von Fürstenwalde nach Westberlin ge-
bracht worden, nachdem sich die Heim-
kehrer energisch geweigert hatten, in der
Sowjetzone zu bleiben.

Zwölfjähriger erhielt Gewißheit

Traurige Nachricht für eine Familie in Friedland

Friedland. (dpa) Ein besonders trauriges
Schicksal fand gestern in Friedland seine
Aufklärung, als ein ehrenamtlicher Mit-
arbeiter in der Registrierabteilung einem
zwölfjährigen Jungen sagen mußte,
daß sein Vater in Italien gefal-
len sei.

„Wer kennt Oberleutnant Werner Ba-
rasch?“ stand auf einem Schild, das sich
der Junge um den Hals gehängt hatte.
Jeden Tag seit Eintreffen der Heimkehrer-
transporte waren Rüdiger oder eines sei-
ner vier Geschwister von Geismar bei
Göttingen nach Friedland gefahren, um



DEUTSCHE KINDER AUS RUSSLAND

Unser Teletbild vom Heimkehrerempfang in Westberlin zeigt rechts die wegen an-
geblicher Spionage zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Lydia Steinfeld
mit ihrem zweieinhalbjährigen Sohn Winfried, links den zweieinhalbjährigen Frank
Bartmann.

Neue Europa-Pläne Monnets

Starke Unterstützung in der Bundesrepublik

Bonn. (dpa) Der frühere Präsident der
hohen Behörde der Montanunion, Mon-
net, will noch in dieser Woche der euro-
päischen Öffentlichkeit einen Plan vor-
legen, der ein neues Aktionsprogramm
zum Zusammenschluß der europäischen
Länder enthält. Der Kern des Programms
ist der Vorschlag, die friedliche Nutzung
der Atomenergie in europäischer Zu-
sammenarbeit durch supranationalen Zu-
sammenschluß nach dem Muster der Mon-
tanunion zu organisieren.

Hinter dem Plan stehen Politiker aus
allen Ländern der Montanunion. In der

Bundesrepublik haben sich neben maß-
geblichen Politikern der Regierungsko-
alition auch die SPD-Politiker Ollenbauer,
Wehner und Schöne zur Unterstützung des
Plans bereit erklärt.

Wie in Bonn bekannt wurde, hat sich
Mornet auch der Unterstützung der Ge-
werkschaften versichert. In einem
Gespräch mit dem DGB-Vorsitzenden soll
Freitag positiv zu dem Plan Monnets
Stellung genommen haben. Die Indus-
trie dagegen soll den neuen Plänen
Mornets nicht so positiv gegenüberstehen.
In Frankreich stützt sich Monnet auf
Politiker aus der republikanischen, der
sozialistischen und der radikalsozialisti-
schen Partei. Über den Atompool hinaus
strebt Monnet auch den Zusammenschluß
zu einem vollkommen gemeinsamen Markt
an.

Strafantrag gegen Huppenkothen

Augsburg. (dpa) Im Huppenkothen-
Prozess beantragte gestern der Staatsan-
walt gegen Huppenkothen wegen
sechsfacher Beihilfe zum Mord acht Jahre
Zuchthaus. Für Dr. Thorbeck
forderte er wegen fünffacher Beihilfe zum
Mord fünf Jahre Zuchthaus.

Heisenberg geht nach München

Das Max-Planck-Institut für Physik
wird von Göttingen nach München ver-
legt werden, wie der Senat der Gesell-
schaft gestern beschloß. Mit dem Institut
wird auch Heisenberg nach München
gehen.

Die Gewerkschaft ÖTV hat die Lohn-
und Gehaltsbestimmungen des Tarifver-
trags für die bei den alliierten Dienst-
stellen beschäftigten Deutschen gekündigt.

Die Einfuhr- und Vorratstelle bietet
gegenwärtig dem Großhandel im Bun-
desgebiet Markenbutter zu 615 Mark je
100 Kilo frachtfrei Empfangsstation bei
Abnahme von 25 Tonnen an.

Die niederländische Regierung wird in
Kürze eine ständige Preiskontrolle ein-
führen, um inflationistischen Tendenzen
entgegentreten.

Die Zahl der Toten bei dem Absturz
des jugoslawischen Verkehrsflugzeugs bei
Wien hat sich auf sieben erhöht.

Ehemalige Nationalsozialisten, die nach
dem Kriege aus Österreich ausgebürgert
wurden, sollen durch ein neues Gesetz
Gelegenheit erhalten, wieder die öster-
reichische Staatsbürgerschaft zu erwerben.

Ein Biertanker ist bei Amsterdam von
Stapel gelaufen. Der Tanker faßt 120 000
Liter Bier. Er wird auf den holländischen
Wasserstraßen verkehren.

Bundesfinanzminister Schäffer traf ge-
stern in London mit dem britischen Schatz-
kanzler Butler zusammen.

Dichter Nebel hüllte gestern vormittag
London und Südostengland in Dunkelheit.
Der Verkehr geriet vielfach ins Stocken.

Eintauchend Berber ergaben sich im
Laufe des Montags im Rif-Gebirge den
Franzosen und lieferten ihre Waffen ab.

Generalresident Boyer de Latour hat
der Regierung Faure seinen Rücktritt
angeboten.

Persien hat sich entschlossen, dem
frankisch-türkischen Verteidigungspakt bei-
zutreten.

François Poncet wurde gestern in Paris
einstimmig zum Präsidenten des französi-
schen Roten Kreuzes gewählt.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin freundlich und mild

Das umfangreiche
Hochdruckgebiet über
dem Festland schwächt
sich zwar ab, doch hält
das ruhige und freund-
liche Herbstwetter vor-
erst noch an.

Vorhersage für Mit-
woch: Teils wolkig,
teils heiter. Dabei
trocken und für die
Jahreszeit recht mild.
Schwache Winde aus
Süd bis Ost.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Zypernplan abgelehnt

Nicosia. (Reuter) Der Selbstregierungs-
plan für Zypern, den der neue General-
gouverneur Sir John Harding, vorge-
legt hat, ist von der höchsten griechisch-
orthodoxen Kirchenbehörde auf der Insel
abgelehnt worden.

Britische Militärangestellte im Zypern-
hafen Famagusta waren gestern da-
mit beschäftigt, den Inhalt von etwa 9000
Kisten in einem britischen Militärspeicher
zu kontrollieren, um festzustellen, was
fehlt. In den Morgenstunden hatten acht
maskierte Männer den türkischen Nacht-
wächter des Speichers überfallen und ge-
fesselt und waren darauf mit zwei Kisten
verschwinden. Später fand man im Spei-
cherbüro einen Zettel, auf dem in grie-
chisch stand: „Wir bestätigen den Emp-
fang einiger Kisten mit Munition und
Gewehren des britischen Kriegsmini-
steriums. Wir verpflichten uns, den Preis
zu bezahlen, sobald Zypern befreit ist.“

Der Job

G. St. Die Deutsche Botschaft in London scheint ein Magnet für Damen zu sein, von denen man spricht. Es ist noch nicht lange her, da stand die charmannte Gattin des Botschaftsrates Schlitter im Rampenlicht eines politischen Skandals. Und jetzt ist es die Gattin des Botschafters, Frau von Herwarth, die der Presse ihres Gast- und Heimatlandes einen mehr oder weniger dankbaren Stoff liefert. Während Frau Daisy jedoch nur ein falscher Zungenschlag vorzuwerfen war, der von allen verziehen und belächelt wurde, die von der tierischen Ernsthaftigkeit der Bonner Bürokratie noch nicht befallen sind, liegen die Dinge bei Frau von Herwarth doch etwas anders. Ihr Name ist im Zusammenhang mit dem Schmeißer-Prozess genannt worden, in dem das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist. Es geht auch bei Frau von Herwarth um einen „Job“, wie sie das selbst nennt, dem sie in der Zeit nach dem Zusammenbruch 1945 nachgegangen war. Während ihr Mann damals in der bayerischen Staatskanzlei tätig war, aus der in jener Zeit — nicht von ihm — recht bedeutsame Akten gestohlen wurden, war die heutige „Botschafterin“ im Permittbüro der Gemeindebehörde in Kitzbühel in Tirol tätig.

Kitzbühel lag damals in der französischen Zone. Doch womit Frau von Herwarth dort beschäftigt wurde, hat sie der Londoner Tageszeitung „Daily Herald“ erzählt, die sich natürlich dafür interessiert: „Alles was ich tat, war, mein Bestes zu tun, um den furchtbaren Reiseschwierigkeiten abzuwehren, denen sich die Flüchtlinge gegenübersehen, die von überall in die Zone fluteten. Da ich unter der französischen Verwaltung arbeitete, hatte ich die Informationen über die zweifelhaften Flüchtlinge mit dem französischen Sicherheitsbüro abzustimmen, wo sie die Einzelheiten über die Personen hatten, die als Verbrecher gesucht wurden. Ich pflegte, zum Sicherheitsbüro zu gehen und zu fragen: Ist diese Person in Ordnung? Wenn zugestimmt wurde, war es in Ordnung, aber wenn nicht...“ Hier zuckte Frau von Herwarth nach dem Bericht des „Daily Herald“ die Schultern. Es heißt dann weiter: „Das, sagte sie und spreizte ihre wohl manikürten Finger, ist alles, was ich für die Franzosen getan habe. Es war mein Job.“ Wir können nicht annehmen, daß Frau von Herwarth nicht gewußt hat, daß es sich bei diesen „Verbrechern“ nicht um Kriminelle, sondern um „Politische“ gehandelt hat, und was mit denjenigen geschehen ist, die nach Ansicht der französischen Sicherheitsbehörde „nicht in Ordnung“ gewesen sind.

Die „Welt“ hatte vor einigen Tagen im Zusammenhang mit dem Schmeißer-Prozess den Zeigefinger erhoben: Nehmt euch in acht; denn wer weiß, was man euch aus jenen Tagen anhängen könnte! In der Tat: Frau von Herwarth befindet sich da in einer großen und heute sehr angesehenen Gesellschaft. Wir könnten Namen nennen. Und dennoch handelt es sich um eine Minderheit, weil die Mehrheit sich damals wegen ihrer Beziehungen zur NSDAP ängstlich zurückhalten mußte. In jenen Jahren ist es nicht nur opportun gewesen, sich mit Denunziationen ein besatzungstreues Mäntelchen umzuhängen, sondern auch alles einzustampfen, was Herr Blank heute braucht, um die Jugend für seine Armee zu begeistern. Natürlich haben die Besatzungsmächte damals alles getan, was in dieser Hinsicht nur möglich war. Aber sie sind dabei auch von zahlreichen Politikern und Journalisten unterstützt worden, die das heute nicht mehr wahrhaben wollen. Auch Frau von Herwarth hat im Permittbüro in Kitzbühel dazu beigetragen, daß der Militarismus in der Bundesrepublik so unpopulär geworden ist. Wir sollten ihr das nicht auch noch vorwerfen...

EIN MANN namens Siebenlist

Roman von Herbert Menz

Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

(26. Fortsetzung)

Wilhelmi wird dem Major als erster vorgeführt.

Sein Anzug ist ein wenig zerknittert und die Rasur nicht gerade vorbildlich; aber sein Inneres ist glatt gebügelt, er fühlt sich unerschuldet.

„Woher kennen Sie Professor Remmsberg?“ beginnt Fitzgerald das Verhör. „Ich kenne ihn nicht“, antwortet Wilhelmi.

„Ach“, staunt der Major, „Sie pflegen also wildfremde Menschen zu nächtlicher Stunde aufzusuchen? Interessant!“

„Seine Wohnung war uns als Ort für eine geschäftliche Zusammenkunft genannt worden“, sieht sich Wilhelmi gezwungen, zu erklären.

„So, nun kommen wir der Sache schon näher... Wer hatte Ihnen die Adresse gegeben?“

Wilhelmi zuckt die Achseln.

„Sie wissen es nicht?“ fragt Fitzgerald. „Oder haben Sie es nur vergessen?“

Es ist ein verdammt Mist, denkt Wilhelmi. Man kann noch so fest entschlossen sein, nichts zu sagen... wenn es dann so weit ist, hängt eine unbeantwortete Frage wie eine reife Frucht am Baum, die man unbedingt pflücken muß.

„Falls Sie es nur vergessen haben“, fährt der Major fort, „bin ich gern bereit Ihrem Gedächtnis nachzuhelfen.“

„Ich weiß es nicht“, entschließt sich Wilhelmi zu antworten.

Fitzgerald faßt sein Gegenüber ins Auge. „Doktor Bernstorff ist anderer Meinung“, sagt er plötzlich. „Wir haben ihn verhaftet!“

Werden die Sowjets alle erfassen?

Straflager werden nicht zentral verwaltet — Rotes Kreuz wird seine Archive öffnen

Werden alle kommen? Diese Frage taucht jetzt überall da auf, wo von Heimkehrertransporten aus Rußland die Rede ist. Seit dem Besuch des Bundeskanzlers in Moskau ist bei vielen deutschen Familien die Hoffnung wieder aufgelebt, die in den letzten Jahren so oft enttäuscht wurde. Trotzdem bleibt die Ungewißheit, ob der verschollene Sohn, Bruder oder Vater dabei sein wird. Niemand kann auf diese Frage eine bündige Antwort geben, weil aus allen mit Moskau geführten Verhandlungen zu entnehmen war, daß die Deutschen nicht auf zentrale Anweisung in der Sowjetunion zurückgehalten wurden.

Das Deutsche Rote Kreuz schätzt es sogar positiv ein, daß die Regierung der Sowjetunion keine zentralen Unterlagen über die in ihrem Territorium zurückgehaltenen Deutschen besitzt.

Nach der Haft in Arbeitsstellen

Es ist bekannt, daß die führenden Staatsmänner Rußlands in ihre ehrenwörtliche Zusage auch die Deutschen einbezogen haben, von deren Verbleib sie nichts wissen. Es besteht nach Ansicht des Deutschen Roten Kreuzes kein Grund, an ihrer Versicherung zu zweifeln, daß auch die Internierten und früheren Wehrmachtangehörigen eine Ausreisegenehmigung erhalten, deren Namen der Sowjetregierung

gegenwärtig nicht bekannt sind, die aber von der Bundesregierung nachgewiesen werden können.

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes hat wiederholt darauf verwiesen, daß die Straflager offenkundig dezentralisiert verwaltet werden. Er folgert daraus: „Wenn es keine zentralen Unterlagen über die Deutschen gibt, die noch in den Straflagern und Gefängnissen der Sowjetunion untergebracht sind, so wird es auch keine zentrale Erfassung der Deutschen geben, die nach Verbüßung ihrer Haft an irgendeinem Ort in eine Arbeitsstelle eingewiesen wurden.“ Das DRK weist darauf hin, daß schon seit längerer Zeit regelmäßig kleine Gruppen Aus-

reisegenehmigungen erhielten und mit planmäßigen Zügen in Berlin eintrafen.

Wer kommt mit den Transporten?

Eine zweite Frage liegt nahe: wer sind diese 9626, die jetzt mit den Transporten kommen? Obwohl darüber in Moskau nichts bekanntgegeben wurde, nimmt das DRK an, daß die meisten Heimkehrer verurteilte Kriegsgefangene sind, die mit ihren Angehörigen Postverbindung hatten. Ferner ist eine Anzahl verurteilter Zivilgefangener zu erwarten, denen ebenfalls der Weg zur Heimat über die Post offenstand. Von diesen hat allerdings die Sowjetunion offenbar nur einen Teil in die Zahl von 9626 einbezogen.

Die Hauptaufgabe ist es jetzt, Moskau mit Unterlagen zu beweisen, daß die Bundesregierung keine leeren Behauptungen aufgestellt hat. Das gesammelte Aktenmaterial des Deutschen Roten Kreuzes spielt hierbei eine große Rolle. Das DRK hat sich in zehnjähriger Suchdienstarbeit und durch spezielle Nachforschungen einen guten Überblick über die Deutschen verschafft, die noch gegen ihren Willen im Ausland leben müssen.

Verwehte Spuren

Es wird zwar einschränkend festgestellt, daß es bei den verschlungenen Wegen, die viele Deutsche hätten gehen müssen, unmöglich gewesen ist, die Spur jedes einzelnen bis ins Jahr 1955 zu verfolgen; man hofft aber zuversichtlich, daß die sowjetische Regierung bei Erhalt der Listen auch diejenigen Deutschen freilassen wird, die sie selbst festgestellt oder die sich bei ihren Behörden melden — auch wenn sie nicht auf den deutschen Anforderungslisten stünden.

Die Meinung der anderen
Ritterlichkeit vermißt

Times

Was immer auch die rechtlichen sowjetischen Begründungen im Falle der deutschen und japanischen Gefangenen sein mögen, sie entschuldigen das Durchdringen, die Hartnäckigkeit und die offene Unmenschlichkeit nicht, die Tausende zehn Jahre lang nach Kriegsende in sowjetischen Lagern festgehalten haben. Sowohl Deutschland als auch Japan behaupten, daß eine weit größere als die von den Russen jetzt zugegebene Zahl von Gefangenen noch immer als „Kriegsverbrecher“ festgehalten wird. Die ostdeutsche Regierung scheint nach ihrer Haltung gegenüber den Rückkehrern die sowjetische Auffassung loyal unterstützt zu haben, daß sie „Kriegsverbrecher“ seien. Einige mögen wohl nach irgendwelchen Maßstäben Verbrecher gewesen sein. Aber man sucht in allem vergebens nach einem Schimmer eines noch überlebenden Zeugnisses der Ritterlichkeit.

Berner „Bund“

Wie steht es mit den mehr als 100 000 Zivilinternierten, die nach deutschen Aufstellungen noch in der Sowjetunion zurückgehalten werden und dort wertvolle Arbeitskräfte sind? Moskau scheint inzwischen die Unterlagen, von denen Adenauer in Moskau gesprochen hat, bekommen zu haben. Man darf also annehmen, daß die sowjetischen Untersuchungen angefallen sind. Doch ist damit ihre Rückkehr nach Deutschland noch keineswegs gesichert. Man erinnert sich, daß die Sowjets von ebenfalls 100 000 russischen Staatsangehörigen gesprochen haben, die angeblich noch in Deutschland zurückgehalten werden. Die meisten dieser Displaced Persons sind nach Übersee ausgewandert. Die restlichen Einzelpersonen und Familien werden kaum Neigung haben, nach Rußland zurückzukehren. Hier können sich erhebliche Schwierigkeiten an, für den Fall nämlich, daß die Sowjets an einen Austausch rein nach Maßgabe der Zahl denken. Demnach ist mit einer raschen Rückkehr der Zivilinternierten nicht zu rechnen.

Schäffers neue Ehesteuern

Gemeinsame Besteuerung, aber zusätzliche Freibeträge

Bonn. (dpa) Bundesfinanzminister Schäffer will Arbeitnehmern und Hausfrauen steuerliche Freuden bringen, gemeinsam verdienenden Ehepaaren aber werden seine neuesten Vorschläge wieder viel Kopfzerbrechen bereiten.

Schäffer hat vorgeschlagen, allen Arbeitnehmern eine zusätzliche Werbungskostenpauschale von jährlich 250 Mark zu den bisherigen 312 Mark zu gewähren. Die Arbeit der Hausfrauen, die nicht berufstätig sind, soll künftig ebenfalls steuerlich entgolten werden. Es ist daran gedacht, vom Einkommen des Ehemannes einen Freibetrag von 400 Mark jährlich abzusetzen, wenn die Ehefrau ausschließlich im Haushalt tätig ist und mindestens ein Kind zu versorgen hat.

Einkünfte von Ehegatten will der Finanzminister jedoch in Zukunft wieder gemeinsam zur Steuer veranlagern, gleichgültig ob die Ehegatten selbständig oder als Arbeitnehmer tätig sind. Zusätzliche Steuerfreibeträge sollen Ausgleich schaffen. Hilft beispielsweise die Ehefrau im Betrieb des Mannes mit, sollen vom Gesamteinkommen des Ehepaares zehn Prozent steuerfrei bleiben, mindestens jedoch 400 und höchstens 800 Mark im Jahr. Arbeitet die Ehefrau in einem dem Ehemann fremden Betrieb, würden 20 Prozent des gemeinsamen Einkommens steuerfrei sein, mindestens jedoch 400 und höchstens 1 600 Mark jährlich.

Über Schäffers Vorschläge zur Ehegattenbesteuerung und über die zusätzliche Werbungskostenpauschale für Arbeitnehmer müssen Bundeskabinett, Bundestag und Bundesrat noch beschließen.

Blank stellt Lehrkompanien auf

Bonn. (dpa) Das Bundesverwaltungsministerium will Anfang 1956 die ersten Lehrkompanien für Heer, Luftwaffe und Marine aufstellen. Standorte werden voraussichtlich Andernach für das Heer, Fürstentum für die Luftwaffe und Wilhelmshaven für die Marine sein. Aus den Lehrkompanien sollen die Stammeinheiten für die späteren Lehrbataillone, die vom Verteidigungsministerium für jede Waffengattung geplant sind, sowie Personal für Lehrgänge hervorgehen.

Neuer Truppenvertrag

Bonn. (dpa) Verhandlungen über die Ablösung des bisherigen Truppenvertrages durch neue Vereinbarungen der Partnerstaaten begannen gestern in Bonn. An den Verhandlungen nehmen die Bundesrepu-

blik und die Länder teil, die Truppen im Bundesgebiet stationiert haben. Im neuen Truppenvertrag sollen auch Vereinbarungen über die von Truppen verursachten Schäden, Fürsorgekosten und Kommunalsteuern, über Kosten bei Verkehrs- und Versorgungsanlagen sowie den Ersatz der Manöverschäden getroffen werden.

Friedland. (dpa) Der Berliner Journalist Dieter Friede, der 1947 in Berlin auf geheimnisvolle Weise verschwunden war und gestern mit einem Heimkehrertransport im Lager Friedland eingetroffen ist, berichtet über seine Odyssee durch sowjetzonale Konzentrationslager und sowjetische Gefängnisse und Lager.

Friede erzählte, daß er am 30. Oktober 1947 den Anruf eines Arztes Dr. Dau erhalten habe, der ihn bat, schnell in seine Wohnung nach Berlin-Friedrichshagen zu kommen, wo ein bekannter Friedes aus Gölitz nach einem Autounfall schwer verletzt auf ihn warte.

Friede berichtete weiter, er sei am 2. November morgens nach Berlin-Friedrichshagen gefahren. Als er in der Wohnung des ihm unbekannten Arztes eine angewiesene Tür öffnete, standen drei Russen in Zivil mit Pistolen vor ihm. Er wurde ohne Erklärungen gefesselt. Bei Einbruch der Dunkelheit habe man ihn nach Dresden gebracht, zuerst in das Gefängnis und danach in eine von Russen

beschlagnahmte Villa, wo er vom Chef der sowjetischen Abwehr, Generalmajor Glebkow, vernommen wurde. Glebkow habe ihm Verbindung zu Amerikanern und Engländern vorgeworfen. Nach mehrstündigem Verhör wurde der Journalist in das Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert. Mit zahlreichen Deutschen und verurteilten russischen Soldaten sei er am 28. Februar 1950 in Viehwaggons nach Brest-Litowsk abtransportiert worden.

In den Haftanstalten von Moskau, Orscha und Gorki hatte der deutsche Journalist harte Strapazen zu bestehen. Friede erzählte, er sei nie mißhandelt worden, habe jedoch sehr unter Herzbeschwerden und hohem Blutdruck gelitten. Nach 19

Attlee fordert Ächtung des Krieges

Hoffnung der Labour Party auf Weltabrüstung

London. (Korr.) Der britische Oppositionsführer Attlee erklärte gestern in Margate, daß heute mehr Hoffnung denn je auf eine Weltabrüstung bestehe, weil alle Regierungen der Realität ins Auge sehen. Attlee forderte die Ächtung des Krieges als Instrument der Politik und ein allgemeines Abkommen zur Abrüstung bis zum absoluten Minimum, das zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung notwendig ist.

Ein Abkommen über die Rüstungsfrage, so sagte Attlee, werde man jedoch nicht ohne ein umfassendes politisches Übereinkommen über die Koexistenz er-

reichen. Im Zeitalter der Wasserstoffbombe sei der Gedanke überholt, Massen von Truppen über den Kanal zu entsenden.

Der Führer des linken Flügels der Partei, Bevan, erlitt bei den Wahlen zum Parteivorstand im Zweikampf mit dem ehemaligen Schatzkanzler Gaitskell um das Amt des Schatzmeisters der Partei eine noch schwerere Niederlage als im vergangenen Jahr. Gaitskell erhielt 5475 000, Bevan 1225 000 Stimmen. Damit konnte Gaitskell seinen Stimmenvorsprung vor Bevan gegenüber dem Vorjahr fast verdoppeln.

Hebung des Lebensstandards

Belgrad. (Tanjug) Die jugoslawische Regierung will das Schwergewicht der Investitionen von den Grundindustrien auf die verarbeitende Industrie und jene Wirtschaftszweige verlagern, die unmittelbar der Hebung des Lebensstandards dienen.

Während der vergangenen vier Jahre entfielen 75 bis 90 Prozent der Investitionen auf den Aufbau der Industrie. In Zukunft sollen die Landwirtschaft, die Konsumgüterindustrie und das Transportwesen stärker berücksichtigt werden. Die Periode, in der es hauptsächlich galt, das Land aus seiner wirtschaftlichen Rückständigkeit herauszuführen, soll jetzt abgeschlossen sein.

nug, sich selber zu gestehen, daß er das Pferd am falschen Ende aufgezäumt hat. Ob er noch einmal mit Bernstorff reden soll?

Oder ob es sinnvoller ist, zu einem von den Brüdern einen Spitzel in die Zelle zu stecken?

Ein paar Straßenzüge von der britischen Haftanstalt entfernt liegt das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts.

Hier befindet sich Myhrer Hendrick Driessen, ein blasser Jüngling, dessen Fall mit dem der beiden Leidensgenossen Wilhelmi und Rust in keinem äußerlich erkennbaren Zusammenhang steht; und doch führt eine Brücke von dem einen zu den anderen. Ihr Erbauer ist Siebenlist.

Hendrick Driessen heißt mit seinem richtigen Namen Alfons Rakowski. Er stammt aus Oberschlesien, hat durch den Krieg Heimat, Eltern und Geschwister verloren und ist auf die schiefe Bahn geraten.

Die Zentrale zur Bekämpfung der reisenden und gewerbsmäßigen Betrüger und Fälscher in Hamburg besitzt nicht nur seinen Namen und seine Fingerabdrücke, sondern auch eine lückenlose Aufstellung seiner Vorstrafen. Die Liste ist umfangreich, weist aber noch kein Gewaltverbrechen auf.

Alfons Rakowski leugnet, mit dem Mord an Brinkmann auch nur das Geringste zu tun zu haben, und der Untersuchungsrichter hat seine liebe Not mit ihm.

Trotzdem kommt der Tag, an dem die Akten vom Untersuchungsrichter an die Staatsanwaltschaft gehen — zur Erhebung der Anklage.

An diesem Tag läßt der Chef der Anklagebehörde des Landgerichts den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Bernstorff...

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Kartoffelfeuer

Zu dem Herbstbild unserer Wiesen und Felder gehört auch jenes abendliche Feuerchen, das dort über den Kartoffelfeldern so grau blau qualmt. Mancher, der nun als Wanderer da vorbeigeht, denkt sich um viele Jahre zurück, als auch er, ein Junge noch, um das Kartoffelfeuer sprang. Und es wird stets das gleiche bleiben. Knisternd brennen die trockenen Krautreste, und ihr Qualm reizt die Augen. Aber das macht nichts, unermüdlich schleppen Kinderarme immer mehr Nahrung für das Feuerchen herbei und jauchzen vor Vergnügen.

Am Feldweg stehen in langen Reihen die prallen Säcke und sehen so putzig aus. Der eine lehnt sich an den anderen an und wird doch bald fallen, denn er ist gar so schwer. Weit drunten in den letzten Furchen wird noch gehackt. Die bunten Kopftücher der Frauen leuchten mit dem Feuer um die Wette. Doch kalt wird's schon am Abend. Klamm krümmen sich die Finger um die Hacke. Aber keiner schaut auf, bis zur vollen Dunkelheit sollen die letzten Kartoffeln geerntet sein.

Gegen den Abendhimmel glimmt noch das Feuerchen, und der Qualm trägt den eigenen Geruch des Kartoffelheuers bis zur Straße. Die Buben stehen drum herum, und die Mädchen halten die Schürchen auf. Denn es ist die alte Sitte der Kinder, die letzten Kartoffeln vom Feld im Krautfeuer zu braten. Nie später während des ganzen Jahres schmecken ihnen die Kartoffeln so gut, wie die aus dem Feuer auf dem Feld. Niedrig wird die Flamme, undurchdringlicher der Rauch. Alles Gestrüpp ist zusammengetragen und verbrannt. Mit ein paar Schaufeln Erde ist der Brand gelöscht. Die Kartoffelernte ist beendet.

Olper Stadtspiegel

Obermeisterstag der Handwerkskammer Arnsberg. Die Handwerkskammer Arnsberg teilt mit, daß am 18. Oktober um 14 Uhr im Urania-Theater in Arnsberg in Vertretung des leider verhinderten Präsidenten des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Bäckermeister Wild, das Hauptreferat vom Leiter der Presseabteilung des ZdH, Dr. Reinermann, gehalten wird. Er spricht über das Thema „Für verstärkte Kapitalbildung und erleichterte Finanzgebarung im Handwerk“. Dabei wird er grundsätzlich zu dem Verhältnis des Handwerks zur Bundeswirtschaftspolitik und zur Handwerkspolitik, die der ZdH in den nächsten Wochen zu treiben gedenkt, Stellung nehmen. Im Anschluß an das Referat wird Dr. Schröder vom Rheinisch-Westfälischen Handwerkerbund über „Die praktische Arbeit der Landeskreditgarantiegesellschaft“ sprechen, die ihre Tätigkeit am 1. Oktober aufgenommen hat, und wahrscheinlich wird der Geschäftsführer der Kammer, Dr. Hampe, über die speziellen Gewerbeförderungsmaßnahmen sprechen, die im Kammerbezirk für den Winter geplant sind. Die Leitung der Veranstaltung hat der Präsident der Handwerkskammer, Elektro-Installateurmeister Franz Rahmann, Neheim-Hüsten I.

Eine Abendwanderung unternimmt heute die hiesige SGV-Abteilung. Die Wanderung, die um die Rhonard führt, beginnt um 20 Uhr in der Günsche.

Der Film-Club Olpe empfiehlt seinen Mitgliedern den Besuch des Films „Die seltsamen Wege des Pater Brown“, der heute und morgen im hiesigen Filmtheater gezeigt wird. — Am Donnerstag, dem 20. Oktober, sehen die Filmclub-Mitglieder zur üblichen Zeit im hiesigen Filmtheater den amerikanischen Film „Rhythmus, Leidenschaft und Liebe“, der den Weg eines Jazztrompeters schildert.

Die nächste Krebsberatung für Frauen findet am Freitag, dem 14. Oktober, in der Zeit von 14.30 bis 16 Uhr im hiesigen Gesundheitsamt, Imbergstraße, statt.

Zum Krombacher Kram- und Viehmarkt läßt die Kraftverkehr Olpe A.-G. am kommenden Freitag Sonderomnibusse ab Olpe, Hünsborn und Gerlinger Mühle.

Gerlingen von schweren Bränden heimgesucht

Aus der Chronik der Gemeinde — Immer wieder Neuaufbau

Gerlingen. Heute jährt es sich zum 45. Male, an dem die Ortschaft Gerlingen das letztemal von einem großen Brand heimgesucht wurde. Der Brandkatastrophe fielen dabei acht Häuser zum Opfer, wobei ungefähr 17 Familien obdachlos wurden. Zum größten Teil betrieben diese Familien Landwirtschaft. Da die Ernte schon unter Dach und Fach war, war es für die Betroffenen besonders schwer, die Folgen des Brandes zu tragen, denn das ganze Heu, Stroh und Getreide fiel dem verheerenden Element zum Opfer. Vor allem mußte schnell für neue Wohnungen gesorgt werden, damit die einzelnen Familien, noch bevor der Winter anfangt, wieder ein eigenes Heim hatten.

Wie aus der Chronik der Ortschaft Gerlingen zu entnehmen ist, wurde schon vor

Verkehren mit Zusteigmöglichkeit in den einzelnen Orten dieser Fahrstrecken. Näheres hierüber ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Bestandene Prüfung. Ihre Gesellenprüfung als Elektro-Wickler bestanden Paul Harnischmacher (Felmicke 3), Manfred Nowack, Werner Solbach, Friedhelm Mertens und Heinrich Voß, die sämtlich bei der Firma Elmowa gelernt haben. Sie erzielten durchweg gute Prädikate;

Richtkranz über dem Kreishaus

Zugleich feierliche Grundsteinlegung des Erweiterungsbaues

Olpe. Montagnachmittag wurde am Erweiterungsbaue des Kreishauses an der Danziger Straße im Beisein zahlreicher Gäste und bei schönstem Herbstwetter in feierlicher Weise der Grundstein zu diesem Gebäude gelegt und gleichzeitig das Richtfest gefeiert. Die Grundsteinlegung vollzog Landrat Metten. In seiner Ansprache wies er auf den Zweck und die Notwendigkeit des Erweiterungsbaues hin. Oberkreisdirektor Zimmermann, der aus dienstlichen Gründen erst später zur Richtfeier erscheinen konnte, verbreitete sich vor allem über die dringende Notwendigkeit, die Kreisverwaltung möglichst an einem Platze zu zentralisieren, um die erforderliche Arbeit nach rationalen Gesichtspunkten leisten zu können.

Die Richtfeier stand irgendwie im Zeichen der modernen Technik, wenn sie auch im übrigen nach altem Handwerksbrauch von den Zimmerleuten mit Richtspruch usw. durchgeführt wurde. Der stattliche Richtkranz wurde mehrmals mit einem motorisierten Aufzug auf die Höhe des Dachgebälks gezogen, bis er schließlich nach den Wünschen der Zimmerleute nicht mehr als „zu leicht“ befunden wurde, d. h. durch die entsprechende Fracht eines echten Korbs beschwert war, der den Handwerkern nach den Mühen und Arbeiten der vorausgegangenen Tage trefflich munden sollte! Zuvor hatte ein Mädchen ein passendes Gedicht aufgesagt, während der Zimmermann vom hohen Gebälk aus dem Kreise Olpe eine gute Entwicklung und dem Landrat Gesundheit und Wohlergehen für viele Jahre wünschte.

Die Gäste begaben sich hierauf zum Eingang des nunmehr im Rohbau fertiggestellten Erweiterungsbaues, d. h. des Mitteltraktes des ganzen Gebäudekomplexes. In halber Höhe der Danziger Straße bildet das neue Gebäude sozusagen den repräsentativen Zusammenschluß der schon vorhandenen alten und neuen Gebäulichkeiten des Olper Kreishauses; von diesem Standort aus erscheint der Neubau durchaus nicht zu groß, sondern fügt sich in den Gebäudekomplex sehr gut ein, ihm die wirksame Betonung verleihend.

Landrat Metten hieß alle Festteilnehmer aus Stadt und Kreis Olpe herzlich willkommen. Allen am Neubau Beteiligten, insbesondere auch den Kreisratmitgliedern, die ihre Zustimmung zum Erweiterungsbaue gegeben haben, und Kreisbaurat Meinert dankte er für die Mithilfe beim Zustandekommen dieses Gebäudes. Sein Wunsch gehe dahin, daß das „Kreishaus“ diesen Namen mit Stolz trage als ein echtes Haus des Kreises Olpe, das der heimischen Bevölkerung dient. Im Augenblick, da unsere letzten Heimkehrer aus Rußland zurückkommen, müsse Deutschland sich noch mehr als bisher der Bedeutung der Worte „Einigkeit und Recht und Freiheit“ bewußt werden, und alle sollten dazu beitragen, daß immer Einigkeit und Friede in Deutschland vorherrschen.

Anschließend verlas der Landrat die Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wurde, und tat im vorerwähnten Sinne die drei ersten Hammerschläge auf den Grundstein, denen weitere Hammerschläge mit guten Wünschen seitens der Vertreter der Verwaltung, u. a. Amtmann Schmidtke und Baurat Meinert, folgten.

Die Anwesenden begaben sich hierauf zur geselligen Richtfeier in die unteren,

M. Nowack sogar in beiden Fächern (praktisch und theoretisch) „Sehr gut“ und P. Harnischmacher bei der theoretischen Prüfung „Sehr gut“, bei der praktischen „Gut“. Wir gratulieren!

Einen tödlichen Verkehrsunfall erlitt am Montag gegen 21.20 Uhr auf der Bundesstraße 54/55 in Rosenthal ein Kradfahrer. Aus noch unbekannter Ursache war er mit seinem Fahrzeug gestürzt und hatte sich die tödlichen Verletzungen zugezogen. Das Unglücksfahrzeug wurde stark beschädigt.

Für die Vertriebenen

Kreis Olpe. Wie das St. Hedwigswerk mitteilt, wird von der Arbeitsgemeinschaft vertriebener Bundestagsabgeordneter ein Entwurf für eine weitere Novelle zum Lastenausgleichsgesetz vorbereitet, durch die wegen der erhöhten Lebenshaltungskosten eine Erhöhung der Unterhaltshilfe von 10 bis 15 Prozent vorgesehen ist.

gen Erfordernissen gearbeitet werden könne.

Die Ansprachen des Landrats und des OKD, die durch eine Lautsprecheranlage von Radio-Harnischmacher übertragen wurden und so für alle Festteilnehmer gut zu verstehen waren, wurden mit lebhaftem Beifall quittiert, in dem man nicht zuletzt eine volle Zustimmung zu dem hier Geschaffenen sehen kann!

Ueber den Werdegang des Olper Kreishauses ist der Urkunde, die an diesem denkwürdigen 10. Oktober 1955 in den Grundstein eingemauert wurde, folgendes zu entnehmen:

„In den letzten 40 Jahren hat die Kreisverwaltung ständig unter Raumangel gestanden. Im Jahre 1914 wurden für die kommunale Verwaltung die benötigten Diensträume in der alten Post, Frankfurter Straße 17, angemietet. Als 1927 die landräuliche Dienstwohnung errichtet, konnte die kommunale Verwaltung nur sehr beengt im alten Kreishaus, Frankfurter Straße 24, unterkommen. Schon im Jahre 1934 schritt man zur Notunterbringung der kommunalen Verwaltung in der freigewordenen Dienstwohnung, Westfälische Straße, und vollzog damit die verwaltungsmäßige und organisatorische ungünstige Trennung zwischen staatlicher und kommunaler Verwaltung. Als bald danach, nämlich im Jahre 1936, wurde das Hotel „Zur Krone“ — vormals Postamt — erworben und nach einem Umbau und völliger Renovierung am 1. August 1936 bezogen. Am 28. März 1945 sank dieses Gebäude im Zentrum der Stadt durch mehrere Bombenvolltreffer in Schutt und Asche. Zwei Tote waren zu beklagen. Zwar war das Gebäude nicht völlig vernichtet worden, aber dennoch ein Wiederaufbau nicht möglich, weil der Platz für eine städtebauliche Neuordnung benötigt wurde. Unter primitivsten Verhältnissen wurde die Verwaltung nach und nach wieder aufgebaut; sie wanderte von Raum zu Raum und von Gebäude zu Gebäude. Zunächst fand sie im Rathaussitzungsraum, dann im alten Landratsamt, im Oberlyzeum und schließlich im alten Lyzeum eine dürftige Bleibe. Ernährungs- und Wirtschaftsamt waren in der alten Rektoratschule, der jetzigen Kreisberufsschule, untergebracht. 1946 wurde das städtische Gebäude Westfälische Straße 66 bis 68 — frühere Spezialkommission — frei. Der Kreis kaufte am 11. Dezember 1945 dieses Gebäude von der Stadt und faßte den Entschluß, hier den Anfang für die endgültige Unterbringung der Kreisverwaltung zu machen. Zunächst konnte nur die inzwischen ganz kommunal gewordene allgemeine Verwaltung aufgenommen werden. Katasteramt, Gesundheitsamt und Polizei blieben in angemieteten Gebäuden, die sie vor und nach dem Kriege gefunden hatten.

Inzwischen wuchs die Verwaltung durch umfangreichste Nachkriegsaufgaben auf den Gebieten des Wiederaufbaues, der

Förderung des Wohnungsbaues, des Flüchtlings- und Wohnungswesens und jüngst durch den Lastenausgleich erheblich an. Die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes wurde eine dringende Notwendigkeit. Zu diesem Zweck erwarb der Kreis den im Anschluß an das jetzige Kreishaus an der Ecke Seminar-Danziger-Straße gelegenen Garten von der Frau Maria Bamberger in Olpe. Der Kreistag beschloß am 12. September 1952, einen Erweiterungsbaue in Hufeisenform zu errichten und den 1. Bauabschnitt sofort zu beginnen. Der 1. Bauabschnitt wurde am 23. Juni 1953 gerichtet und am 1. März 1954 bezogen.

Am 6. September 1954 beschloß der Kreistag den Bau des Hauptgebäudes als Verbindung mit dem Altbau, Westfälische Straße, und mit dem neuen Gebäude, Seminarstraße, das nunmehr Raum für die gesamte Kreisverwaltung und für die Aufnahme der Sonderverwaltungen (Katasteramt, Gesundheitsamt, Kreispolizei einschl. Kriminalpolizei) bieten soll. Am ersten Bauabschnitt waren maßgeblich die Firmen Werner Orb und Josef Schmidt (Olpe) als Bauunternehmer, ferner Rudolf Hachenberg (Olpe) als Zimmermeister beteiligt. Für das Mittelgebäude wurden die Erdarbeiten an die Fa. Schweinsberg (Grevenerbrück), die Maurer- und Betonarbeiten an die Fa. Karl Hachenberg (Olpe-Lütringhausen) und die Zimmerarbeiten an die Fa. Rudolf Hachenberg (Olpe) vergeben und von diesen ausgeführt. Die Planung und Bauleitung lag in Händen des Kreisbaurats Johannes Meinert.

Die Urkunde schließt mit folgenden Gedanken: „In den Grundstein mauern wir das Gelöbnis ein, in diesem Hause getreu dem alten deutschen Schöffeneid in christlicher Gesinnung, sauerländischer Einfachheit, Fleiß und sachlichem Können ungeliebt der Heimat, dem Volk und Vaterland zu dienen.“

Ich will des Landes Beste raten und das nicht lassen um Weib, noch um Kind, noch um keinerlei Gift und Gabe, noch um Neid, noch um Habe, noch um Not, noch um eines Herren Willen, noch um Furcht vor dem Tod.

Segne, o Herr, dieses Haus und laß Deinen Geist in ihm wirken immerdar!“

Drolshausen. Eine Chorprobe des MGV „Liedertafel“ findet heute um 20.30 Uhr im Gasthof Rudi Alterauge statt. Dazu werden alle Sänger erwartet.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegen 2 amtliche Wettspiele der Westdeutschen Fußball-Toto GmbH, Köln, (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen; sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.

Unsere Mutti ist ein Zauberkünstler!

Oder ist es etwa kein Kunststück, 90 Mahlzeiten im Monat herzuzaubern? Mahlzeiten, die allen schmecken, allen prächtig bekommen und von denen alle satt werden...

Wie gut, daß so viele Hausfrauen diese Kunst verstehen. Die Kunst, mit Verstand zu wirtschaften und mit Liebe zu kochen! Wie gut, daß es Sanella gibt, auf deren bewährte Qualität diese Frauen einfach nicht mehr verzichten wollen. Eine Sanella, die immer gleich frisch und immer zum soliden Preis zu Ihnen ins Haus kommt.

SANELLA

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten

Die reizende Machart dieses weiten Mäntelchens wird unseren allerjüngsten Damen ganz besonders gut stehen. Die abknöpfbare Kapuze ist andersfarbig gefüttert. Reine Import-Wolle Gr. 45-55 nur **24⁷⁵**

„Der ist richtig“! sagen die Jungen von diesem Dufflecoat. Er hat Vorder- und Rückenpassse, echte Ledergarnitur, abknöpfbaren Teddykragen und warmes Futter. Aus changierendem Baumwollkörper. Für 4-14 Jahre; für 9 Jahre nur **37⁵⁰**

Dazu die Knaben-Umschlaghose in modischem Schnitt aus guter, strapazierfähiger Wollqualität. Für 4-14 Jahre; für 9 Jahre nur **18⁷⁵**

Da kann es ruhig kalt sein. Dieser Mädchen-Mantel aus reiner Import-Wolle - in Hängerform mit tiefer Rückenfalte - hält mollig warm. Die Kapuze hat Teddyfutter. Echte Lederknebel. Für 6-14 Jahre; für 9 Jahre nur **49⁷⁵**



Wieder einmal
C&A-Qualitätsbeweise!

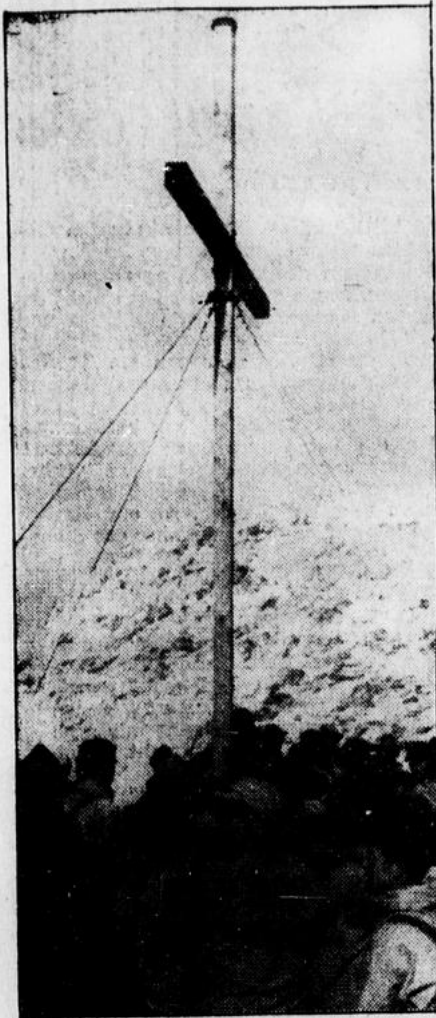


Barkauf Ihr Vorteil!

Ein C&A-Qualitätsangebot ist dieser Dufflecoat aus Changeant-Gabardine. Seine hervorragende Ausrüstung macht ihn zu einem vorzüglichen Allwetter-Mantel. Die doppelte Vorder- und Rückenpassse gibt hochgradigen Wetterschutz. Die Ärmel sind aus gleichem Stoff gedoppelt. Außer dem festen Ganzfutter hat der Mantel noch ein ausknöpfbares, elegantes Steppfutter . . . nur **69⁵⁰**

H 61 b

DUSSELDORF, Shadowstraße 79-85 • BOCHUM, Kortumstraße 70 • DORTMUND, Ostenhellweg 34 • DUISBURG, Münzstraße 48 • ESSEN, Kettwiger Straße 39
HAGEN, Elberfelder Straße 38 • KÖLN, Schildergasse 60-68 • W.-BARMEN, Werth 76 • W.-ELBERFELD, Herzogstraße 9



Gedenkreuz für Holocaustopfer

Auf dem Dachsteinplateau wurde in 1900 m Höhe ein Gedenkreuz aus Lärchenholz in Erinnerung an die 13 Häftlinge, die 1945 an dieser Stelle ums Leben gekommen waren. Das Kreuz trägt die Inschrift „Den 13 Toten von Dachstein zum ewigen Gedenken“. Es wurde von den Mitgliedern des österreichischen Bergrettungsdienstes und der österreichischen alpinen Bundesgendarmerie, die sich an der Suche nach dem Schneesturm-Unterkommen beteiligt hatten, gestiftet. Unser Bild zeigt das Gedenkreuz auf dem Dachsteinplateau und einen Teil der zweihundert Menschen, die an der Einweihungsfeier teilnahmen.

Keine Wahlgelder des DGB für die SPD

Acht Monate Gefängnis für Dokumentenfälscher Hollenberg

Duisburg. — Die 5. Große Strafkammer des Landgerichts Duisburg verurteilte im Duisburger Dokumentenfälscherprozess den 28 Jahre alten Angeklagten Wolf Udo Hollenberg wegen Urkundenfälschung mit Betrug zu acht Monaten Gefängnis. Gleichzeitig verfügte das Gericht, daß die Strafe auf fünf Jahre ausgesetzt wird, Hollenberg muß sich während dieser Zeit „jeder Nachlässigkeit“ enthalten, wenn die Strafe nicht doch noch vollstreckt werden soll. Der Verteidiger des Angeklagten deutete nach dem Urteil an, daß er voraussichtlich Revision einlegen wird.

In dem Prozeß gegen Hollenberg ging es um die später als gefälscht erwiesenen Dokumente, die Bundeskanzler Dr. Adenauer im letzten Bundestagswahlkampf zu dem Vorwurf veranlaßten, die SPD lasse sich ihren Wahlkampf vom DGB finanzieren.

In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, es hege keinen Zweifel daran, daß Hollenberg als gewiefter Nachrichtenmann von überdurchschnittlicher Intelligenz die Fälschung sofort erkannt habe. Keine Partei würde schriftlich darlegen, daß sie zweckgebundene Gelder für den Wahlkampf verwende. Dem Angeklagten sei es lediglich darauf angekommen, seinem Auftraggeber um jeden Preis Material zu liefern, das die SPD belastete, zumal er gut dabei verdient habe.

Heimkehrerlager in Höxter

Höxter an der Weser. — In Höxter an der Weser sind die Unterkünfte der Bundesgrenzschutzabteilung vorsorglich als Ausweichlager für 500 Rußland-Heimkehrer freigegeben worden. Das Deutsche Rote Kreuz und der Heimkehrerverband haben Dienststellen in den Kasernen eingerichtet. Die Bundespost will ein Sonderpostamt aufmachen. Wenn das Lager Friedland überfüllt ist, soll der für Höxter bestimmte Transport sofort weitergeleitet werden. Der

Fluglehrer Ismer und Schnieber freigesprochen

Für tödliche Abstürze nicht verantwortlich — Erwiesene Unschuld

Lüdinghausen. — Das erweiterte Schöffengericht sprach die Segelflugarbeiter, Gewerbelehrer Georg Ismer (Gelsenkirchen) und Walter Schnieber (Wattencheid) sowie den Windenführer Ferdinand Bolle (Borkenberge-Liversum) von der Anklage der fahrlässigen Tötung wegen erwiesener Unschuld frei. Fluglehrer Ismer und Windenführer Bolle waren angeklagt, auf dem Segelfluggelände Borkenberge am 8. Mai 1953 den Tod des Maschinenschlossers Erich Dors (Gelsenkirchen) fahrlässig verursacht zu haben, indem sie Dors in einem Segelflugzeug ohne genügende Übung fliegen ließen, bei dem die Kappvorrichtung nicht in Ordnung war, so daß das Flugzeug abstürzte, als Dors vergaß, das Abzugsschloß auszuklinken.

Das Gericht schloß sich der Auffassung der Verteidigung an, daß der Fluglehrer nicht die Zuverlässigkeit der Winde zu untersuchen brauchte, da diese vorschriftsmäßig abgenommen sei und von einem hauptamtlichen Windenführer betrieben

1 Ostwanderer = 10 Flüchtlinge

Steigende Abwanderungskurve nach Juni-Aufstand / Spezialuntersuchung des Statistischen Landesamtes

Düsseldorf. — Auf zehn Sowjetzonenflüchtlinge kommt ein Abwanderer in Richtung DDR. Dieses Verhältnis ergibt sich aus einer Spezialuntersuchung des Statistischen Landesamtes in Düsseldorf. Danach sind von 1949 bis 1954 insgesamt 467 000 Personen aus der DDR nach Nordrhein-Westfalen zugezogen und in der gleichen Zeit 41 000 hinter den „Eisernen Vorhang“ abgewandert. Von diesen Abwanderern waren fast 60 Prozent in der DDR geboren, bzw. wohnten dort bei Kriegsausbruch. Die übrigen 40 Prozent stammten je zur Hälfte aus dem Bundesgebiet und aus sonstigen Gebieten.

Bei der Wanderungsbewegung von West nach Ost handelt es sich also vorwiegend um eine Rückwanderung und nur zu einem geringen Teil um einen Fortzug von Westdeutschland.

Hauptziel der Abwanderer ist das thüringische und sächsische Industriegebiet. Etwa drei Viertel nannten Städte in diesem Gebiet als künftigen Wohnort, also Dresden, Leipzig, Chemnitz oder Halle.

Schweigelager sind Gefängnisse

Rückkehr von weiteren Gefangenen hängt von neuen Verhandlungen ab

Bonn. — Der in diesen Tagen nach Bonn entlassene ehemalige Generalleutnant Alfons Hittler sagte, er habe in persönlichen Gesprächen mit Angehörigen eines Gefangenenlagers erfahren, daß ein großer Kreis der Insassen erst 1954 hätte schreiben dürfen. Er vermutete deshalb, daß noch mehr Deutsche zurückkommen würden. Aber die Rückkehr hänge ausschließlich von neuen Verhandlungen ab. Mit der Bezeichnung „Lager“ solle man sehr vorsichtig sein, da die Russen unter einem Schweigelager ein Gefängnis verstanden.

Hittler 63 Jahre alt, kam bei den Kämpfen um Weißbuck im Juni 1944 in Gefangenschaft. 1947 wurde er bei der zweiten „Prozeßwelle“ verurteilt. Danach riß die Verbindung fünf Jahre mit der Heimat ab. Er verbrachte drei Jahre in den „Eislagern“ von Warkuta. Die Verluste in diesen Lagern seien wegen Unterernährung sehr groß gewesen.

Ein verhängnisvoller Fund

Bielefeld. — Wegen Diebstahls im Gefängnis stand der 30jährige Paul Wojtaszek aus Bielefeld vor dem Bielefelder Schöffengericht. Im Mai war er aus der Haftanstalt Bielefeld entlassen worden. Zwei Tage später wurde er erwischt, als er aus dem Heizungskeller des Landgerichts ein Paket herausgeholt wollte. Es enthielt Hemden, Unterhosen, Strümpfe und Bettwäsche. Alle Sachen gehörten dem Justizfiskus und waren aus der Kleiderkammer des Gefängnisses gestohlen worden. Wojtaszek beteuerte vor Gericht, er habe die Wäsche nicht gestohlen, sondern im

Heizungskeller unter dem Koks gefunden. Sie müsse von anderen Gefangenen gestohlen und dort versteckt worden sein. Das ließ sich nicht einwandfrei widerlegen. Deshalb wurde Wojtaszek nur wegen Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Lkw und 40 Ballen Druckpapier gestohlen

Bielefeld. — Ein mit vierzig Ballen Druckpapier beladener Lastzug wurde am Bielefelder Güterbahnhof von unbekannten Tätern gestohlen. Wie die Polizei mitteilte, verließ die Fahndung nach den Autodieben bisher ergebnislos. Lastzug und Papier haben einen Wert von 70 000 Mark.

Gelsenkirchen. — Die Sprengkörperexplosion, bei der am Sonntag bei Schafhausen im Kreise Gelsenkirchen-Heinsberg zwei Kinder den Tod fanden und drei schwer verletzt wurden, hat ein drittes Todesopfer gefordert. Auch der sechsjährige Wassil Meintschenko ist an der schweren Verletzung gestorben.

Dortmund. — In Dortmund stieß ein Motorrad mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der 45jährige Motorradfahrer aus Dortmund war auf der Stelle tot, während sein 40jähriger Sozialfahrer kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Herne. — Den drei Astro-Klubs in Herne wurde durch polizeiliche Verfügung dieses dem Kartespiels verboten. Beim Astro-Spiel waren Einsätze zwischen 2 und 600 Mark möglich.

Düsseldorf. — 25 000 bis 30 000 Menschen besuchten die Düsseldorf Kunstmesse am Montag. Das Publikum prüfte die Kunststoffe auf Herz und Nieren, erprobte ihre Biegsamkeit, Unzerbrechlichkeit und Reißfestigkeit, und die Aussteller ließen es gern geschehen.

Köln. — Die Leitung des Kölner Flughafen Wahn hat einen Plan für eine zweite Startbahn ausgearbeitet. Sie teilt mit, daß die Bahn eine vorläufige Länge von 2,8 Kilometer erhalten und später auf 3,5 Kilometer verlängert werden solle. Damit wolle der Flughafen den militärischen und den zivilen Bedürfnissen gerecht werden.

Detmold. — Die Kurorte und Sommerfrischen des Lipptales Berglandes wurden in der abgelaufenen Sommerzeit von rund 12 000 Fremden aufgesucht. In den idyllisch gelegenen kleinen Orten zwischen dem Teutoburger Wald und den Weserbergen wurden insgesamt über 86 000 Übernachtungen registriert.

Besser Kur als Krankenhaus

Medizinischer Informationsdienst gegen falsche Auffassungen der Krankenkassen.

Münster. — Viele chronische Erkrankungen können durch einen zur richtigen Zeit verordneten Kuraufenthalt erfolgreicher behandelt werden als durch Monate- und Jahre-lange Krankenhausaufenthalte, falls dort keine Möglichkeiten für physikalische Therapie, Liegekuren an frischer Luft, Terrainkuren und ausreichende Kurruhe bestehen. Hierauf wies der Deutsche Medizinische Informationsdienst hin.

Manche Krankenkassen glaubten, durch Nichtbewilligung von Kuraufenthalten Einsparungen zu erreichen und befürchteten, andernfalls zu sehr ausgenutzt zu werden. Diese Ansicht scheint jedoch nur bedingt richtig zu sein. Im Interesse einer optimalen Therapie und der Vermeidung von Kosten für unnötig lange und von vornherein erfolglos erscheinende Behandlungen in hierfür ungeeigneten Häusern sollten die Krankenkassen prüfen, wie sie sich gegen Ausnutzung schützen können, dann aber begründete Kuraufenthalte rechtzeitig genehmigen

Illegale Gesetzestreue

Düren. — Zum Dieb machte die neue Polizeiverordnung, nach der seit dem 1. Oktober die Fahrräder mit Leuchtpedalen ausge-

Jedes 4. Fernsehgerät in Arbeiterfamilie

Feststellungen des Informationsdienstes „Kirche und Fernsehen“

Bielefeld. — Annähernd jedes vierte private Fernsehgerät in der Bundesrepublik befindet sich heute in einem Arbeiterhaushalt, teilte der Informationsdienst „Kirche und Fernsehen“ in Bielefeld mit. Der Anteil der Arbeiter unter den Fernsehseherern sei 1954 um 14 Prozent auf 23 Prozent angestiegen. Der Anteil der Akademiker beläuft sich nach den letzten Erhebungen auf 5 Prozent. Das Gemeinschaftsnetz des europäischen Fernsehens soll bis Ende 1956 in Südeuropa

Nur 20 Prozent wollten sich in den ländlichen Gegenden von Mecklenburg und Brandenburg niederlassen. Bei den Abwanderern überwiegen die Jahrgänge der über Dreißigjährigen, während die jüngeren Altersgruppen zahlenmäßig zurückbleiben. Die Furcht vor einer Einberufung zur Volkspolizei, die viele Jugendliche auch als Fluchtgrund angeben, wirkt sich also offenbar auch in umgekehrter Richtung aus.

In den letzten Jahren ist die Abwanderung von nichtberufstätigen Personen stärker in den Vordergrund getreten. Bis Mitte 1953 überwiegen die Berufstätigen; dann hat sich die Situation geändert. Als Grund kann angenommen werden, daß zahlreiche arbeitsfähige Männer, die in den ersten Jahren in die DDR gingen, jetzt auf Grund der besseren Lebensverhältnisse ihre (nichtberufstätigen) Familienangehörigen nachkommen lassen.

Wendepunkt: 17. Juni

Ein Wendepunkt in der Entwicklung der Fortzüge ist offensichtlich der neue Kurs, den die Sowjetzone nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953 steuerte. Davor gingen die Abwanderungen in die Zone ständig zurück. Aber nach diesem Zeitpunkt stieg die Abwanderungskurve steil in die Höhe. Während 1953 rund 2500 Menschen aus Nordrhein-Westfalen nach Osten gingen, waren es 1954 9300. Diese steigende Tendenz hält an.

Mutterliebe wird mit Gefängnis bestraft...

Ihre Kinder aus Sehnsucht aus dem Fürsorgeheim entführt

Bielefeld. — „Ich tat es aus Sehnsucht nach meinen Kindern — Ich will sie behalten“, sagte Frau Martha Weinand zu den Richtern. Sie stammt aus Niederschlesien und hat viel Leid gesehen. Der Krieg nahm den Vater ihrer acht Kinder. Ein Kind wurde vor ihren Augen von den Polen erschossen, ein anderes verschleppt — es ist vermisst. Weil die Behörden glaubten, die anderen Kinder würden verwahrlosten, ordneten sie die Fürsorgeerziehung an. Frau Martha legte keine Beschwerde ein. Aber eines Tages im April dieses Jahres entführte sie die 14jährige Regina und den 12jährigen Heinz aus dem Fürsorgeheim in Lippe und holte sie in ihre jämmerliche Bunkerwohnung in Bielefeld. Man versuchte, die Kinder zurückzuholen. Die Mutter wehrte sich dagegen verzweifelt. Sie gebrauchte gegenüber der Heilmeilerin böse Worte und sagte in ihrer Aufregung auch, lieber wolle sie die Kinder umbringen. Da erstatteten die Behörden Anzeige.



Sags' in Versen

Diese poetische Warnung fand unser Fotograf in einer Gärtnerei in Esslingen (Württemberg), deren Blumenbeete unmittelbar bis an den Straßenrand reichen und durch keinen Zaun vor dem Zugriff unbeherrschbarer Blumen-„Liebhaber“ gesichert sind. Ob es etwas hilft? — Die junge Dame von der Gärtnerei scheint optimistisch.

Elektrifizierung Italien — Ruhrgebiet

Elektrischer Ruhrverkehr Anfang 1957 — Keine eigenen Kraftwerke der DBB

Essen. — Der elektrifizierte Bundesbahnverkehr im Ruhrgebiet wird voraussichtlich Anfang 1957 Wirklichkeit. Der Fachreferent bei der Bundesbahn-Hauptverwaltung, Dipl.-Ing. Wilhelm Klische, erklärte auf einer eisenbahntechnischen Fachtagung des Verbandes deutscher Eisenbahn-Ingenieure in Essen, in den Jahren 1958/59 werde voraussichtlich ein geschlossenes Netz vorhanden sein, das von Südosten her Wien und vom Süden her die südliche Spitze Italiens über durchgehend elektrifizierte Strecken mit dem Ruhrgebiet verbindet.

Klische wies den Vorwurf zurück, daß die Bundesbahn eigene Kraftwerksanlagen für ihre Stromversorgung baue. Die Bundesbahn beziehe vielmehr ihren Strom aus der Landesversorgung. Da aber die

Ruhrelektrifizierung nicht auf einer Stromquelle beruhen könne, habe sie sich an das kommunale Düsseldorf Kraftwerk angeschlossen. Sie wandle lediglich den entnommenen Drehstrom in eigenen Umformeranlagen auf den von ihr benötigten Gleichstrom um. So werde der Strom für das entstehende Umformerwerk in Gremberghoven aus dem RWE-Netz entnommen.

Die seit Kriegsende von der Deutschen Bundesbahn für die Elektrifizierung gemachten Investitionen überschreiten bereits die Summe von einer Milliarde DM.

Raubüberfall auf Bahnhofskasse

Bork (Kreis Lüdinghausen). — Auf dem Bahnhof in Bork im Landkreis Lüdinghausen wurden in der Nacht zum Dienstag bei einem bewaffneten Raubüberfall 220 Mark erbeutet. Ein maskierter und bewaffneter Mann zwang zwei Bahnbefugte im Fahrkartentraum zur Herausgabe der Tageseinnahme. Er hatte mit einem schwarzen Lappen seine Gesichtspartie vom Kinn bis zur Nase verdeckt und trug braune Lederhandschuhe. Die beiden Bahnbefugten wurden mit einem Revolver bedroht. Nachdem der Mann im Besitz des Geldes war, zerstörte er alle Telefonleitungen und flüchtete über die Bahngleise.

Der Mann war nach Mitteilung der Polizei etwa 28 bis 30 Jahre alt und 1,70 Meter groß, schlanke Figur. Er trug eine braune Hose, braune Handschuhe und eine braunliche Motorradkappe.

Wenn der Betrug kein Betrug mehr sein soll

Präses der katholischen Kaufmannschaft warnte vor der „Situationsethik“

Paderborn. — Auch das moderne Wirtschaftsleben muß vom Geist des Christentums durchdrungen sein, sagte der Generalpräses der Katholischen Deutschen Kaufmannschaft, Heinz Hermes (Sollingen), in einem Festakt zum 75jährigen Bestehen der Kaufmannschaft Paderborn. Generalpräses Hermes warnte besonders vor der Gefahr, die leider auch viele Christen blende — der „Situationsethik“ —, daß in schwierigen Situationen Betrug kein Betrug mehr sei. Diese moderne Art der Ethik berge die Gefahr in sich, daß die Sittenordnung nicht mehr klar erkannt werde. Der Kaufmann vergesse über

das finanzielle Ziel hinaus den Menschen. Diese „Kälte des Herzens, Lethargie des Geistes und Blutrut des Willens“ müsse durch eine warme Bruderliebe überwunden werden.

Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger hatte in seinem Grußwort ebenfalls darauf hingewiesen, daß es heute nicht leicht sei, dem Berufsleben die Treue zu halten. Das Gemeinschaftsleben könne sich aber nur dann gesund entfalten, wenn das Berufsleben auf christlichem Geist aufbaue und dieser im praktischen Leben auch verwirklicht werde.

Der Katholische Kaufmannschafts-Verband Paderborn ist einer der ältesten in Deutschland. Er wurde 1879 als „Marianische Kongregation junger Kaufleute“ unter dem Einspruch ins Leben gerufen. Ehrlich im Handel — christlich im Wandel.

Generalvikariat warnt vor Betrügern

Paderborn. — Das Erzbischöfliche Generalvikariat in Paderborn warnte vor einem angeblichen Textilkauflaufmann aus Irland. Der Kaufmann sucht katholische Anstalten und Familien auf und gibt an, Aufkäufer und Lieferant für englische Dienststellen zu sein. Unter Berufung auf ihm nie gegebene kirchliche Empfehlungen versucht der „Betrüger“, einen Restbestand „echt englischer Samtgarnstoffe“ gegen Erstattung der Zölle abzugeben an den Mann zu bringen.

Der kleine André

André Maurois erzählt aus seiner Kindheit

In diesen Tagen beging der große französische Schriftsteller André Maurois den siebzigsten Geburtstag. Mit dem Charme des Alters weiß er in seiner Lebensbeichte „Auf den Flügeln der Zeit“ von seiner Kindheit zu erzählen (Paul-List-Verlag, München).

Meine fernste Erinnerung ist die an die Sonntagmorgen in Elbeuf, als ich vier oder fünf Jahre alt war. Die Stadt wurde durch die Trompetenklänge der Feuerwehr aufgeweckt. Die Feuerwehrmänner mit ihren altmodischen Helmen, eine Handpumpe mit sich schleppten, kamen jede Woche in unsere Straße, um den Hydranten auszuprobieren. Stets spielten sie dieselbe Weise: „Hast du gesehen, die Mütze, die Mütze, hast du gesehen die Mütze von Vater Bugeaud?“

Aber dieses kriegerische Wecken bereitete mir jedesmal das gleiche Vergnügen. Mein Vater betrat dann mein Zimmer, nahm mich in seine Arme und setzte mich, während er meine nackten Füße in das lange Nachthemd einwickelte, neben sich auf das Fensterbrett. Der Feuerwehrhauptmann, kenntlich an seinem roten Federbusch, rief uns zu: „Guten Tag, meine Herren!“ Der Anblick des entrollten Schlauches, des mächtigen Wasserstrahls, der weit über die Häuser reichte, der gebrechlichen Feuerwehrleute, die rückwärts gegen die Dächer vorgeschoben wurden, schien mir das Schönste auf der Welt zu sein. Dann schob sich die Leiter in sich selbst zurück, der Schlauch rollte sich von neuem um seine Trommel, der Hauptmann mit dem kupfernen Helm kommandierte: „Sammeln!“ die Feuerwehrmänner traten in einer Reihe zusammen, die Trompete ließ „die Mütze“ ertönen, und im Gleichschritt brach die Gesellschaft nach einem anderen Hydranten auf.

„Sie üben wie Rekruten“, sagte mein Vater zu dem kleinen zitternden Buben, den er wieder in das noch warme Bett legte. Dies war eine echt soldatische Bemerkung. Er begeisterte sich nämlich für militärische Dinge. Als Elsässer hatte er den Krieg von 1870 erlebt und mit siebzehn Jahren auf

dem Schlachtfeld von Fröschweiler französische Verwundete gepflegt. Später hatte er bei Limoges seinen Militärdienst abgeleistet, bei der Infanterie, und war dort ein gewissenhafter Unteroffizier geworden, dessen schöne Handschrift der Stolz des Kompaniefeldwebels war.

Sobald wir, meine Schwestern und ich, uns auf den Beinen halten konnten, hatte er uns angeleitet, im Schritt zu marschieren, wobei er Marschlieder sang. „Ich hab' einen Knopf an meiner Tunika, laßt uns marschieren!“ begann er, und wir mußten antworten: „Ich hab' einen Knopf an meiner Tunika, laßt uns marschieren!“ „Laßt uns flink, laßt uns flink, laßt uns flinken Schritts marschieren“, fuhr mein Vater fort, und wir gelangten so bis zu fünfzig, bis zu hundert Knöpfen. Meine Mutter erzog uns in allem selbst und brachte mir, sobald ich vier Jahre alt war,



— Bleib lieber nicht stehen... ich finde, sie sieht irgendwie verdächtig aus —



Auf einem Baum ein Kuckuck —

das Lesen bei. Sie stammte, wie mein Vater aus einer elsässischen Familie und hatte in Paris die Schule besucht. Sie schrieb und sprach ein klassisches und reines französisch. Als Kind war es eines meiner größten Vergnügen, wenn ich Mama mit lauter Stimme Verse vorlesen hörte, vor allem, wenn das Gedicht gefühlvoll, heroisch und traurig war.



— Molly, du Verräter! Bringst die Pantoffeln, mit denen ich verdroschen werden soll...!

wir sie rechtzeitig guten Jugendgemeinschaften zuführen, wie wir sie überall haben. Man sollte den Jugendlichen weitgehend Freiheit lassen in der Wahl der Gemeinschaften, denen sie sich anschließen wollen. Wenn ihnen die kirchlichen Kinder- und Jugendgruppen besonders anzuvertrauen sind, so deshalb, weil diese ihrer Gesamtentwicklung, ihrer charakterlichen und religiösen Bildung zu dienen bestrebt sind. Aber auch der Turn-, Schwimm- und Ruderverein, der Hand- und Fußballklub haben über die sportliche Erleichterung hinaus jugendfördernde Bedeutung, wenn sie gut geleitet sind. Dem Mädchen sollten wir die Tennis- und Tanzgruppen gerne gönnen. Sehr wertvoll sind die von Schulen — besonders Berufsschulen — eingerichteten Arbeitsgemeinschaften, in denen sich die entsprechenden „Talente“ zusammenfinden, hier zum Modellbau von Maschinen, Schiffen oder Segelflugzeugen, dort zum Fotografieren, Musizieren oder anderen handwerklichen oder künstlerischen Betätigungen.

Lassen wir doch jedem seine Weise, sich zu entfalten. Wie selig war mein Junge über das erste „Fahrrad“, wie begeistert für die Aufgaben, die die Pfadfindergruppe dem „Wölfling“ stellte: für das Knotenmachen und das Kartenlesen, die Morseschrift und das Zeltbauen ebenso wie für die Charakterübungen, die für die verschiedenen Prüfungen verlangt wurden!

Worauf es ankommt, ist dies: daß du als Vater oder Mutter weißt, in welcher Gesellschaft sich dein Kind befindet. Es behält dabei doch die Bindung an die echte Familie und wird ihr eines Tages wieder ganz gehören, wenn dem „Sturm und Drang“ die menschliche Reife gefolgt ist.

M. Schuhmacher-Köhl

Unsere Kurzgeschichte

Das friesische Fräulein

Von Alexander Spoerl

Die einzigen Dinge, die mir danebengehen, sind diejenigen, die ich mir vornehme.

Ich hatte mir vorgenommen, unterwegs nichts zu tun. Deshalb schrieb mir die Zeitung, daß schon seit vier Tagen eine Geschichte abzuliefern sei. Etwas Humoristisches, und natürlich auch etwas Feierliches zugleich.

Mir fiel auch gleich etwas ein: nämlich, daß ich keine Schreibmaschine bei mir hatte. Ich wollte mir eine leihen, aber keiner hatte Vertrauen zu mir. So mußte ich eine kaufen, auf Kredit. Kredit schafft Vertrauen.

Und dann fiel mir auch etwas Literarisches ein, weil ich an die nächste Abzahlung dachte. Nichts befähigt so den Dichtergeist wie die Angst vor Keim-Geld. Was mir einfiel, drückte ich also auf die Tasten, jede einzeln, eine nach der andern. Für jeden Buchstaben mußte ich eine Extrataste drücken. Und wenn ein Wort zu Ende war, war auch der Einfall schon wieder zum anderen Fenster hinaus.

Da beschloß ich, eine Sekretärin zu engagieren. Der Verkehrsverein besorgte mir sogar eine echte Norddeutsche. Da weiß man, was man hat. Mit friesischem Knoten und mächtigen Schultern besaß sie den größeren Teil meines Zimmerchens und wartete mit dem Stenogrammblock eisern vor sich hin, bis mir wieder etwas einfiele.

So also ging es auch nicht. Ich klingelte nach der Zenzi. Die Zenzi brachte nach einer halben Stunde ein Wasserglas und, wie geheißen, eine Flasche Vermouth, und statt des Gin eine Flasche Enzian. Ich mischte den Vermouth mit dem Enzian. So weit ging noch alles gut. Dann wartete aber immer noch die friesische Sekretärin, und ich bestellte noch ein Wasserglas. Und dann kamen auch so langsam die Gedanken, flatterten noch ein bißchen herum, setzten sich mir ins Gehirn, wollten wieder weg oder drängelten oder versuchten, sich gegenseitig aus dem Weg zu stoßen. Ich mischte weiter Vermouth mit Enzian, und die friesische Schreibkraft hielt wacker mit. Und dann wurde auch wirklich eine Geschichte daraus. Getragen, und humoristisch natürlich auch. Und die Friesin blühte richtig auf und wurde lustig dabei und der Vermouth weniger. Und der Enzian auch. Wir kamen in Fahrt, und Schwung kam hinter die Geschichte.

Und ich schrieb noch eine Geschichte dazu, weil wir so in Fahrt waren. Und das

weiß ich heute: es wurden die besten Geschichten meines Lebens.

Als ich am nächsten Mittag ausgeschlafen hatte, war die Abschrift noch nicht da. Und den Namen hatte ich vergessen und rief beim Verkehrsverein an. Der Direktor war in seinen Ausführungen am Telefon ein wenig ungewiß. Und kam deshalb persönlich vorbei.

Kurz gesagt: Das Fräulein, beziehungsweise die Dame respektive Schreibkraft, also, und davon hätte ich ja auch vorher nie gesagt, von dem Vermouth und dem Enzian, und der Rausch, so ein Rausch wäre ja auch keine Sünde, aber das Steno-

Nicht rostend

Der Lehrer spricht in der Schule über den Schaden, den der Rost verursacht, und über Rostschutz sowie rostfreie Gegenstände, von denen er einige aufzählt. „Nenne mir noch einen Gegenstand, der nicht rostet, Hänschen!“

„Alte Liebe, Herr Lehrer!“

Schiller-Zitat

Lehrer: „Weißt du, wer gesagt hat: Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende?“
Schüler: „Ja, mein Papa, als Mama von der Reise zurückkam.“

Kurz und bündig

„Wie geht das Geschäft?“
„Danke, ein!“

gramm, das war' auch nix, das könnt' nacher keiner lesen, und auch die Betreffende nicht. Das war' halt nix worden, das Stenogramm, z'wegen dem Enzian und dem Vermouth.

Ich habe nicht einmal gefächelt. Ich war zu erschüttert. Es ist ungefähr dasselbe, wie wenn man einer Wöchnerin nach der Geburt mitteilt, daß sie auch nix worden, aber sonst wär's ein strammer Bua worden. Ich meine nicht den Vermouth und auch nicht den Enzian, die kann man bezahlen. Ich meine das, was man nicht bezahlen kann, die Laune, die Kraft, die Freude.

(Aus „Gentlemen in Unterhosen“, Droste-Verlag, Düsseldorf)

DER HELD / Von Fedor Flint

Franz Höbling, Gott hab' ihn selig, war Schauspieler an den Preßburger Bühnen. Er verstand sich nicht nur meisterhaft auf die schönen Künste, sondern kaum weniger meisterhaft in der Kunst, sich vor dem Kriegsdienst zu drücken. Aber einmal hatte auch der gute, der unvergessene Franz Höbling seinen schwarzen Tag. Er wurde trotz aller hinreichend dargestellten Wehleidens brutal k. v. geschrieben. Franz Höbling aber ließ sich nicht erschrecken. Sofort ging er zum Gegenangriff über.

Er setzte alle hohen und höchsten Hebel in Bewegung. Er schmierte, schwätzte und intriglierte, daß es eine Art hatte. Schließlich hatte er es geschafft. Mit dem von entscheidender Stelle gesegneten Papier, auf dem man ihm seine Unabkömmlichkeit bescheinigt hatte, begab er sich zur Kommandantur, wo der Stabsarzt den vor Gesundheit strotzenden Mimen zähneknirschend den U.K.-Schein ausstellte. „Was sind's denn von Beruf?“ fragte der Arzt

Franz Höbling, als das Zeremoniell beendet war.

Mit markiger Stimme erwiderte Franz Höbling: „Erster Held, Herr Stabsarzt!“

Paola Loew gewann 2. Instanz

Berlin. — Das Landesarbeitsgericht Berlin wies eine Berufungsklage der Berliner Capitol-Filmgesellschaft gegen die Schauspielerin Paola Loew (Ein Leben für Du) kostenpflichtig zurück. Das Gericht bestätigte das Urteil erster Instanz, nach dem die Capitol-Gesellschaft verpflichtet ist, an die Schauspielerin für Januar bis März 1955 je 2250 Mark Pauschalhonorar zu zahlen. Paola Loew schloß im März 1953 mit der Capitol einen Vertrag, in dem sie sich gegen eine Monatsgage von 2250 Mark verpflichtete, in zwei Spielfilmen der Gesellschaft eine erste oder zweite Hauptrolle zu übernehmen. Ein Film mit ihr wurde gedreht. Für einen zweiten hatte die Capitol nach ihren Angaben keine passende Rolle, und sie vermittelte die Schauspielerin deshalb an die Central Europa Film für die Hauptrolle in „Ball im Savoy“. Paola Loew lehnte aber diese Rolle aus künstlerischen Erwägungen ab. In diesem Verhalten sah die Capitol einen willkürlichen Vertragsbruch und sie weigerte sich, vom 1. Januar dieses Jahres an die bis dahin regelmäßig gewährte Monatsgage weiterzahlen. Mit der Begründung, daß der Künstlerin die behauptete willkürliche Vertragsverletzung nicht nachgewiesen sei, verurteilte das Arbeitsgericht die Capitol vorerst zur weiteren Zahlung der monatlichen Gagen bis Ende März 1955. Über diesen Termin hinausgehende Ansprüche hat sich die Klägerin vorbehalten.

... und ein Buch

Katrin Holland: Gefangene der Angst. Roman. FÜBI-Verlag, Zürich.

Eine spannende Geschichte von Wissen-schaftlern, die einen neuen Sprengstoff entdeckt haben, und Agenten, die den einen Wissenschaftler entführen, um den anderen zu erpressen. Es ist viel Verrat und Angst im Spiel, aber auch ein Quentchen Liebe. Das Ganze ist filmgerecht aufgepöpselt und liest sich, halb Kriminal-Story, halb politisches Traktat, in einem Zug. A. N.

Bund oder Bande?

Unsere Jungen und Mädchen suchen gute Jugendgemeinschaften

Wir Eltern sind nicht immer begeistert, wenn unsere zwölf- bis fünfzehnjährigen schon keinen Geschmack mehr daran haben, mit uns einen Sonntagsspaziergang zu machen oder sich dabei brav zu ver-gnügen, uns vielmehr auf jede Weise zu entziehen versuchen, wenn gleichaltrige Kameraden oder Freundinnen vor der Tür stehen und ein gemeinsames Erlebnis mit ihnen lockt. Und doch ist dieser Hang zur „Bande“ — Mädchen sind davon nicht ausgenommen! — ein gesundes Zeichen normaler Entwicklung, eine Etappe auf dem Wege zur Reife, die einerseits die selbständige Persönlichkeit, zum anderen deren Einordnung in die über die Familie hinausgehende Gemeinschaft zum Ziele hat. Schon zu selbständig, um sich immer noch von den Eltern gänzlich zu lassen, dem Leben gegenüber noch zu unsicher, um sich allein in dessen Fährnisse hineinzuwagen, die ihm doch so verlockend erscheinen, sucht der junge Mensch die Rote oder Bande, in der man gemeinsam Pläne schmiedet, Streiche ausheckt, Ge-

legenheit zu Abenteuern auskundschaftet, sich gegenseitig Mut macht und sich zusammen über errungene „Siege“ freut.

Auf der Spur der „Helden“

Man soll es nicht allzu tragisch nehmen, wenn die Jugend dabei einmal über die Stränge schlägt, etwa auf einen fremden Klingelknopf drückt oder eine Katzenmusik anstimmmt. Aber diese „wilden“ Banden bergen doch große Gefahren in sich, vor allem die, daß sich dort Elemente zusammenfinden, denen es nicht um harmlose Jugendstreiche, noch weniger um schöne Jugenderlebnisse zu tun ist, sondern um die Nachahmung von „Helden“, die sie aus Kriminal- und Schundromanen kennengelernt haben. Gerichtsverhandlungen bestätigen das fast täglich: Halbe Kinder beteiligen sich bandenweise an raffiniert ausgeführten Diebstählen, Einbrüchen und Überfällen.

Was ist zu tun?

Einsperren können wir die Jungen und Mädchen nicht. Also bleibt nur eines: Daß

DAS RIND stammt nicht aus Vorderasien

Die Funde aus Angeln und Dänemark — Herkunft der Haustiere

Die moderne Haustierforschung hat in den letzten Jahren durch verschiedene Entdeckungen prähistorischer Funde auf manchen Gebieten unternommen müssen. Noch bis vor kurzem galt es als sicher, daß praktisch alle wichtigen Haustiere aus dem „Mode-Kulturzentrum“ Vorderasien stammen müßten. Das trifft zumindestens für das Rind, das Schaf und vermutlich auch für das Pferd heute nicht mehr zu.

Ausgrabungen in einem Moor der Schleswiger Landschaft Angeln förderten schon vor drei Jahren zahlreiche Knochenreste von „besonderen“ Rindern zutage. Neben typischen Wildformen des Urs zeigten sich nämlich Übergänge zwischen dem Ur (dem Aurochen, dessen letzte Vertreter um 1600 in Polen ausstarben) und dem Hausrind. Die Bearbeitung der Funde läßt erkennen, daß es offenbar im engsten Raum der mittelsteinzeitlichen Bewohner von Angeln gelang, den Ur zum Hausrind zu „zähmen“. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß bei den Rückzuchtungen des Urs aus heutigen Hausrindern im Tiergarten Hellabrunn (München) sehr stark das „Angler Rind“ mitbenutzt und eingekreuzt wurde. Auch das Schaf muß keineswegs unbedingt aus dem Iran stammen, wo man bisher die Heimat der Hausschafe suchte. Zu einer der größten Überraschungen der Moorforschung in Dänemark gehört die Feststellung, daß hier noch

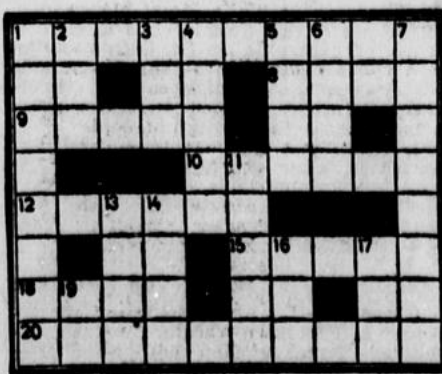
in der jüngeren Steinzeit ein Wildschaf lebte, das Möglichkeiten für die Domestikation (Haustierwerdung) bot.

Als Stammvater des heutigen Hauspferdes galt bisher der Tarpan, ein osteuropäisches und südosteuropäisches Wildpferd, das erst im 19. Jahrhundert in seiner Wildform in Südrussland ausgerottet wurde. Die heutigen feingliedrigen Vollblüter wurden auf solche Tarpan-Ahnen zurückgeführt, während die schweren Schläge auf einen Blutsanteil des Przewalski-Wildpferdes zurückgehen sollten. Doch hat Dr. Nobis (Kiel) nachweisen können, daß sämtliche steinzeitlichen Wildpferde im mitteleuropäischen Gebiet zu der Art des Przewalski-Pferdes gehören (das noch in den Steppen Mittelasiens lebt). Alle Hauspferde leitet er davon ab.

„Fernsehkoch“ hatte Glück

Rom. — Der Fernsehstar Clemens Wilmenrod — bekannt als „Fernsehkoch“ — und seine Frau sind bei einem Autounfall in Italien heil davongekommen. Wilmenrods Wagen geriet auf der regennassen Via Flaminia bei Civita Castellana in der Provinz Rom ins Schleudern, streifte mehrere Bäume und blieb schließlich schwerbeschädigt und umgestürzt auf einem Acker liegen. Sieben junge Geistliche, die den Unfall beobachtet hatten, leisteten erste Hilfe.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Nordamerikanische Geheimgesellschaft, 8. USA-Staat, 9. englisch „gewandt“, auch „gerieben“, 10. lateinisch „Esel“, 12. Überzug, in den Bettfedern gestopft werden, 18. nachträgliche Veränderung im oder am Haus, 18. der zwölfte

Monat im jüdischen Kalender, 20. Beamtenanwärter nach der ersten Hochschulprüfung.

Senkrecht: 1. Heimliche schriftliche Mitteilung Gefangener, 2. Stadt an der Donau, 3. Affenart, ein Gibbon, 4. Verbrechen im allgemeinen, 5. der Schneepferdstrauß Neuseelands, 6. Entgelt für eine Arbeitsleistung, 7. lebt auf anderer Leute Kosten, 11. Absatz in der Treppe, 13. Rohr an Feuerwaffen, 14. Armbknochen, 16. kleine englische Insel, 17. Papagei, 19. französischer Artikel.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Wirbelsäule, 2. Ideal, 3. Allegorie, 4. Gewissensfreiheit, 5. Rosenbandorden, 6. Leguan, 7. Rattenkönig, 8. Karat, 9. Nurse, 10. Paderborn, 11. Nichtangriffspakt, 12. Leder, 13. Parasol, 14. Rochen, 15. Fané, 16. Fingerfertigkeit, 17. Hattingen. — Wir alle wissen schon Rat, nur der nicht, der solchen nötig hat!

KULTURNOTIZEN

Auf einem Festabend des Münchner Tierischvereins wurde die neugeschaffene Ignaz-Perner-Medaille an Prof. Albert Schweitzer verliehen. Sie trägt auf der Rückseite die Inschrift „Dem Menschen- und Tierfreund Albert Schweitzer“ und auf der Vorderseite das Bildnis des Hofrates Perner, der vor 114 Jahren in München einen der ersten Tierschutzvereine der Welt gründete.

Botschafter Dr. Krekler eröffnete in der Washingtoner „National Gallery of Art“ eine von der deutschen Bundesregierung veranstaltete Ausstellung wertvoller deutscher Zeichnungen aus fünf Jahrhunderten. Die Meisterwerke, darunter Zeichnungen von Dürer, Cranach, Grünewald und Holbein, die von 25 deutschen Museen und Privatsammlungen zur Verfügung gestellt wurden, sollen in den nächsten sechs Monaten in fünf amerikanischen Großstädten gezeigt werden. Von amerikanischen Fachkreisen wird die Ausstellung als ein einmaliges Ereignis angesehen.

Generalmusikdirektor Prof. Arthur Roeder, der Dirigent der Westberliner Städtischen Oper, wird 70 Jahre alt.

Die Frankfurter Buchmesse wurde an den ersten drei Tagen von rund 16.500 Personen besucht. Das rege Kaufinteresse beim Buchhandel hielt an.

Der Präses der evangelischen Landeskirche von Westfalen, D. Ernst Wilm, drückte in Bielefeld die Überzeugung aus, daß in der Sowjetunion eine Aufwärtsentwicklung des religiösen Lebens festzustellen sei. Die russische Kirche ist nach Auffassung von Präses Wilm keine sterbende Kirche. Sie habe einen ausreichenden Nachwuchs in Akademien und Seminaren.

Marianna Probst aus Augsburg wurde in Freudenstadt unter 16 Bewerbern aus der Bundesrepublik deutscher Akkordeonmeister 1955. Die Siegerin hatte bei der Akkordeonweltmeisterschaft 1955 in Brighton (England) den zweiten Platz nach einem Schweizer belegt.

Bekleidung aus Kunstschaffstoffen ist das neueste auf dem Textilmarkt. Die Kleidung, die zur Zeit auf der Düsseldorf-Kunststoffmesse vorgeführt wird, soll bereits Anfang nächsten Jahres in die Geschäfte kommen. Als Vorzüge werden angegeben: Ge-

ringes Gewicht, warm, absolut knitterfest und billiger als normale Wollestoffe. Zur Herstellung sollen Kunststoffschäume in sehr schmale Streifen geschnitten und mit Wolle, Baumwolle, Perlon, Seide oder Kunstseide verwebt werden. Der Schaumstoffanteil beträgt bis zu 80 Prozent. Die Gewebe sollen sich auch für Polster- und Dekorationsstoffe eignen.

Die norddeutsche Ordensprovinz der Ordensgemeinschaft der Missionare vom Heiligen Herzen Jesu beging im Mutterhaus in Hiltrup bei Münster ihr 100jähriges Bestehen. Der Bischof von Münster, Dr. Michael Keller, sagte dabei, daß er als Bischof und Nachfolger der Apostel die Missionaratsarbeit und die Ausbreitung des Glaubens begrüße. Der Vorsitzende des Missionarates der Katholischen Kirche in Deutschland, Prälat Mundt, wies darauf hin, daß die Deutschen den Hauptanteil an der Mission in allen Gebieten der Erde stellen.

Generalmusikdirektor Prof. Arthur Roeder, der Dirigent der Westberliner Städtischen Oper, wird 70 Jahre alt.

In einer Hochschulstadt Westdeutschlands ereignete sich diese ulkige Geschichte, die einige Zeit vor dem ersten Weltkrieg viel belacht wurde:

Zu einem größeren Familienfest waren hier viele Fürstlichkeiten zusammengekommen, darunter auch ein König vom Balkan in seinem Sonderzug. Es herrschte Hochbetrieb in der Musenstadt. Eines Mittags beschloß ein Student, der wohl der festlichen Begebenheiten genug hatte, nach Hause zu fahren, eine D-Zug-Station weit. Er ging nicht ganz nüchtern vom Frühstückstisch fort und landete auf dem Bahnsteig. Da stand ein Zug. Eigentlich sah er etwas anders aus als die sonstigen D-Züge, aber immerhin, er stand auf dem bekannten Geleise. Der Student stieg ein, ging den Gang entlang. Es kam ihm alles etwas sonderbar vor. Er wußte ja nicht, daß er sich im königlichen Hofzug befand, der ganz plötzlich wegen der unvorher-

gesehenen Abfahrt Seiner Majestät vorgezogen war. Da der Student keinen richtigen Platz fand, setzte er sich im Gang auf einen Klappstuhl und schlief ein. Mit einem Male berührte eine Hand seine Schulter. Er sah einen Herrn in schwarzer Dienstuniform vor sich, der ihn und das studentische Band über seiner Weste vor sich betrachtete. „Ich darf um Ihren Namen bitten?“ — Sie sind seit Fahrtbeginn als Begleitung im Zuge? — Ihre Heimatadresse, Ihr Studium bitte? — Danke.“

Der Student dachte: Das wird alles für das kommende Strafmandat sein. Inzwischen raste der Zug ohne zu halten bis Halle. Dort kroch der Student aus dem Zuge. Nach einiger Zeit erhielt er eine Vorladung zum Rektor. Die Magnifizenz war sehr freundlich und verkündete ihm, daß er als besondere Belohnung für „die treue Begleitung“ den kgl. Zivilverdienstorden 4. Klasse erhalten habe.

Abenteurer im Hofzug

Radsportler arbeitslos

Paris. Die lange befürchtete und oft prophezeite Krise im französischen Radsport ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Drei der größten Fahrradwerke Frankreichs schlossen nach Ablauf der Saison ihre Rennställe und lehnten es ab, die Verträge ihrer bisherigen Stellvertreter zu erneuern. Rund ein Viertel der 300 französischen Berufsfahrer ist damit „arbeitslos“ geworden. „Wer gibt uns Reifen, Räder, Sturzkappen, gefüllte Verpflegungsbeutel?“ fragen sie ihren Verbandspräsidenten Achille Jolind in einem offenen Brief mit 68 Unterschriften. Auch eine statische Reihe ausländischer Asses, die bei französischen Werken verpflichtet waren, ist brotlos geworden. Die Brüder Louis und Jean Bobet allerdings sitzen auf dem richtigen Rad. Ihre „Stal“-Verträge mit dem Haus Merceur, Hersteller der Fahrradmarke „Louis Bobet“, sind so klug mit Handelsinteressen gekoppelt, daß sich der Produzent durch eine Kündigung ins eigene Fleisch schneidet.

Strafanzüge gegen Weltmeister

Oberstdorf. Die Gemeindepolizei Oberstdorf hat gegen den Motorrad-Weltmeister Werner Haas (Augsburg) Strafanzüge wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung erlassen. Haas hatte mit seiner Sportmax den 2224 Meter hohen Gipfel des Nebelhorns erklommen. Wege und Pfade zu den Berggipfeln seien für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Dies sei nicht nur durch Schilder und Vorschreiber bekanntgemacht, sondern eine Selbstverständlichkeit für jeden Staatsbürger, erklärte der Leiter der Gemeindepolizei Oberstdorf.

Für das Münstersche Sechstagerrennen vom 14. bis 20. November wurden die Holländer Schulte/Peters verpflichtet, die damit erstmalig in Münster an den Start gehen.

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart. Der VfB hat in den letzten Spielen besser abgeschnitten, doch ist Eintracht stark in der Deckung. Vorige Saison: 1:0, 3:2. Letzte Spiele: FSV — Eintracht 1:0, VfB — Kickers Stuttgart 3:1. Punkte: Eintracht 8:4, VfB 7:5. Unser Tip: 1.

2. Bayer Leverkusen — Preußen Dellbrück. Die Bayer-Mannschaft muß fünf verletzte Stammspieler ersetzen. Dellbrück ist nach gutem Beginn zurückgefallen. Vorige Saison: 1:2, 1:2. Letzte Spiele: Hamborn — Leverkusen 4:1, Dellbrück — Rotweiss Essen 1:5. Punkte: Leverkusen 3:11, Dellbrück 9:3. Unser Tip: 2.

3. Mainz 05 — 1. FC Kaiserslautern. Die Walter-Elf spielt am Mittwoch in Valencia, dürfte es aber dennoch gegen Mainz schaffen. Vorige Saison: 2:4, 1:2. Letzte Spiele: 1. FC — VfR Kaiserslautern 4:1, Worms gegen Mainz 1:1. Punkte: Mainz 6:6, 1. FC 12:0. Unser Tip: 2.

4. Borussia M.-Gladbach — Borussia Dortmund. Für die Borussen, bei denen Flügelspieler Schank und Sandmann verletzt sind, wird es nicht leicht sein. Vorige Saison: 6:8, 0:1. Letzte Spiele: M.-Gladbach — Schalke 04 2:4, Dortmund — Herne 3:2. Punkte: M.-Gladbach 5:9, Dortmund 10:4. Unser Tip: 2.

5. Schweinfurt 05 — Kickers Offenbach. Die heimischen Schweinfurter haben gegen die letzten enttäuschenden Offenbacher durchaus eine Chance. Vorige Saison: 0:1, 0:2. Letzte Spiele: Reutlingen — Schweinfurt 3:1, VfR Mannheim — Offenbach 7:2. Punkte: Schweinfurt 5:7, Offenbach 8:4. Unser Tip: 0.

6. Wuppertaler SV — SV Sodingen. Die Form beider Mannschaften schwankt. Letzte Spiele: SV Essen — Wuppertal 2:3, Sodingen gegen Aachen 1:2. Punkte: Wuppertal 5:9, Sodingen 7:7. Unser Tip: 0.

Die stärksten Männer der Welt

Weltmeisterschaften im Gewichtheben — Amerika und Sowjetunion ringen um die Vorherrschaft

München. Die Liste der Weltrekorde im Gewichtheben ist ein ausgezeichnetes Spiegelbild des großen Kampfes zwischen der Sowjetunion und den USA, der vom 12. bis 16. Oktober bei den Münchener Weltmeisterschaften erneut entbrannt wird. Bei den Panamerikanischen Spielen im März überholten die Amerikaner ihren russischen Rivalen im Weltlauf um die Weltrekorde, vor München aber lautet das Ergebnis durch neue russische Glanzleistungen: Sowjetunion 14, USA 13 Weltrekorde.

Lediglich der Leichtgewichts-Olympiasieger von London 1948, Ibrahim Shams (Ägypten), konnte sich zwischen den Russen und Amerikanern behaupten. Seine vielbewunderten 153,5 kg im Stoßen der Leichtgewichtsklasse sind gleichzeitig die letzte noch gültige Rekordleistung aus den Vorkriegsjahren. Selbst das Gewichtheben-Wunder Tom Kono (USA), der allein fünfmal in der heutigen Weltrekordliste vertreten ist, vermochte in seiner Zeit als Leichtgewichtler den später zum Berufssportler erklärten Ägypter nicht zu übertreffen. Neben Shams fehlen in der Meldeliste für München von den augenblicklichen Rekordmännern nur der Russe Nikitin und der Amerikaner de Pietro, Sheppard und Schemansky. Deshalb dürfte es bei den Weltmeisterschaften neue Bestleistungen geben, obwohl allein die Hälfte der Rekorde in diesem Jahre aufgestellt wurden. Ganz gewiß ist jedoch, daß sich Paul Anderson (USA) im Dreikampf der Schwergewichtsklasse seinen dritten Weltrekord sichert. — Die Liste der Weltrekorde vor München lautet:

Federerleichtgewicht (bis 60 kg): Drücken: Iwan Udodow (UdSSR) 111,5 kg; Reißen: Rafael Tschimischkjan (UdSSR) 109,0 kg; Stoßen: Rafael Tschimischkjan (UdSSR) 143,0 kg; Dreikampf: Rafael Tschimischkjan (UdSSR) 350,0 kg.

Bantamgewicht (bis 56 kg): Drücken: Joe de Pietro (USA) 106,5 kg; Reißen: Charles Vinci (USA) 101,0 kg; Stoßen: Wladimir Stogow (UdSSR) 130,0 kg; Dreikampf: Wladimir Stogow (UdSSR) 325,0 kg.

Leichtgewicht (bis 67,5 kg): Drücken: Fjodor Nikitin (UdSSR) 120,5 kg; Reißen: Nikolai Kostilew (UdSSR) 123,0 kg; Stoßen: Ibrahim Shams (Ägypten) 153,5 kg; Dreikampf: Pete George (USA) 370,0 kg.

Mittelgewicht (bis 75 kg): Drücken: Tom Kono (USA) 132,5 kg; Reißen: Jurij Duganow (UdSSR) 133,0 kg; Stoßen: Tom Kono (USA) 168,5 kg; Dreikampf: Tom Kono (USA) 410,0 kg.

Leichtschwergewicht (bis 82,5 kg): Drücken: Tom Kono (USA) 143,5 kg; Reißen: Arkadij Worobjow (UdSSR) 136,0 kg; Stoßen: Trofim Lomakin (UdSSR) 173,0 kg; Dreikampf: Tom Kono (USA) 437,5 kg.

Mittelschwergewicht (bis 90 kg): Drücken: Fjodor Osipa (UdSSR) 144,0 kg; Reißen: Dave Sheppard (USA) 145,5 kg; Stoßen: Dave Sheppard (USA) 182,5 kg; Dreikampf: Arkadij Worobjow (UdSSR) 460,0 kg.

Schwergewicht (über 90 kg): Drücken: Paul Anderson (USA) 182,5 kg; Reißen: Norbert Schemansky (USA) 151,5 kg; Stoßen: Paul Anderson (USA) 198,0 kg; Dreikampf: Norbert Schemansky (USA) 487,5 kg.

Zehn Boxer nach Melbourne

Neuer Präsident des Deutschen Amateurboxverbandes: Bruff (Oberhausen)

Kiel. Nachfolger des verstorbenen DABV-Präsidenten Schorsch Dietrich wurde beim Kieler Kongreß des Deutschen Amateur-Boxverbandes der Niederrhein-Vorsitzende Hermann Bruff (Oberhausen), der dem DABV-Vorstand bis 1953 als zweiter Vorsitzender angehörte. Nach Melbourne sollen zehn deutsche Boxer fahren, einmal, weil der Erfolg von drei Titeln und sieben Medaillen bei den Europameisterschaften 1955 dazu die Voraussetzung ist, zum anderen aber auch, weil im Boxsport, wo keine Meier oder Sekunden entscheiden, sondern vielfach ein günstiges Los von ausschlaggebender Bedeutung ist, die Chancen vorher kaum abgewogen werden können.

Unter diesen Gesichtspunkten wird auch die Olympia-Vorbereitung laufen, die im Februar mit einem ersten vorbereitenden Lehrgang für den Nachwuchs beginnt, von

Stratmann schlägt Olympiasieger

Rom. Die Fechtweltmeisterschaften in Rom brachten in der zweiten Runde des Herrenfloretts eine große Überraschung durch den deutschen Meister Günter Stratmann (Islerhorn), der Frankreichs Olympiasieger und Weltmeister Christian d'Orliola mit 5:4 schlug. Der junge Westfale zog mit insgesamt vier Siegen als erfolgreichster der achtundzwanzig Teilnehmer und einziger Deutscher in die dritte Runde ein. Von den sechs deutschen Florettschreitern konnten sich außer Stratmann noch Norman Casmir und Unglaub für die zweite Runde qualifizieren, während Fascher, Constantin und Haaf bereits ausgeschieden. Günter Stratmann, der mit d'Orliola, Favia (Italien), Cvikovski (Ungarn) und Link (Luxemburg) außerordentlich starke Gegner hatte, fuhr vollkommen unbekümmert. Der Sieg über d'Orliola stärkte sein Selbstvertrauen, und so hatten die drei übrigen Gegner keine ernste Chance gegen den über sich selbst hinauswachsenden Westfalen.

Rußland verteidigt Nationenpreis

Die Teilnehmerlisten verzeichnen sämtliche Titelverteidiger, nur starten sie nicht alle in den gleichen Gewichtsklassen wie im Vorjahr. Lediglich im Bantam- (Farchudinow), Feder- (Tschimichkjan) und Mittelschwergewicht (Vorbobin) erscheinen die Titelträger von 1954 wieder in derselben Klasse. Der Leichtgewichtmeister Ivanow (UdSSR) ist ins Mittelgewicht aufgerückt, dafür wird Mittelgewichtmeister Pete George (USA) ins Leichtgewicht gehen, um seinem Landsmann, dem Meister im Leichtschwergewicht Tom Kono (USA), im Mittelgewicht Platz zu machen. Auch der Weltmeister im Schwergewicht, Schemansky (USA), wird eine Klasse tiefer antreten.

Da jede Nation nur sieben Gewichtheber starten lassen darf und davon höchstens zwei in der gleichen Gewichtsklasse, ist es schwer, einen endgültigen Überblick über die Besetzung der einzelnen Gewichtsklassen zu bekommen. Das gilt besonders bei den Russen und Amerikanern, die durch eine äußerst geschickte Aufstellung möglichst viele Punkte für die Länderwertung herauszuholen wollen. Seit 1952 hat Rußland jeweils den Preis der Nationen gewonnen, in diesem Jahr rechnen sich die USA eine große Chance aus. Daher erfolgte auch die Nominierung ihrer drei Vorjahrsmeister George, Kono und Schemansky in der nächst tieferen Klasse.

Mercedes gegen Ferrari

Targa Florio über 936 Kilometer

Stuttgart. Daimler-Benz startet am kommenden Sonntag bei der Targa Florio auf Sizilien mit drei Sportwagen vom Typ 300 SLR, die von Fangio/Kling, Moss/Collins und Herrmann/Titterton gefahren werden. Der Start des ersten Fahrzeugs erfolgt um 9.00 Uhr früh auf dem Circuit delle Madonie, der eine Länge von 72 km hat und 13mal zu durchfahren ist, so daß insgesamt 936 km zurückzulegen sind. Die Startreihenfolge wird durch das Los entschieden. Jede Minute wird ein Fahrzeug vom Start abgelassen. Jeder Fahrer darf den Wagen nicht mehr als fünf aufeinanderfolgenden Runden fahren. Die ersten Meldungen der Konkurrenz liegen ebenfalls vor. Ferrari, das in der Markenwertung noch vor Mercedes führt — die Unterführer haben die Absicht, die Markenwertung zu gewinnen —, hat drei Wagen mit Castelletti, Taruffi und Magliolo gemeldet. Maserati hat zunächst nur Villorossi gemeldet. Ferner fahren Haubert auf Talbot und Maquelin auf Jaguar sowie eine Reihe von Privatfahrern.

73 Starter in Dortmund

Gute Zweijährige in Wambel

Dortmund. Der Mittwoch-Regen hat Wambel ist zwar auf die mittlere und geringere Garnitur der Vollblüter zugeschnitten, bringt aber beim bunten Wechsel zwischen Flach-, Hürden- und Jagdrennen sowie bei 73 Startern in sieben Prüfungen interessanten Sport. Das Hauptinteresse beanspruchen die Zweijährigen, von denen der Röttger Waterloo (J. Starosta) auf Grund seines ausgezeichneten Debüts den Vorzug verdient vor dem inzwischen gewiß verbesserten Erlenhofen Conto Grande (O. Langner) und Gestüt Astas Antriebs (H. Bollow), der in seinem Stall ebenfalls nicht geringes Ansehen genießt. Von den übrigen Bewerbern wollen Trapphahn (H. Gummelt) und Augitt (G. Nordmann) am besten.

Voraussagen: 1. R.: Serenade — Tanger — Florio; 2. R.: Waterloo — Conto Grande — Antriebs; 3. R.: Austernfischer — Alpenwolf — Orchester; 4. R.: Escamille — Ororo — Leopard; 5. R.: Falkenauge — Brandung — Persiana; 6. R.: Minora — Marshall — Sarina; 7. R.: Achtermann — Torwart — Nadina.

IM TELEGRAMMSTIL

Neun deutsche Leichtathleten starten im November und Dezember an elf Orten in Südafrika, und zwar Germar, Overbeck, Blümmel, Stracke, Rieder, Steines, Schade, Anneliese Seonbuchner und Maria Sturm. Die westfälischen Meisterschaften im Hallenhandball werden am 13. November in der Dortmunder Westfalenhalle durchgeführt.

Der vierte Länderkampf der Amateursportler zwischen Deutschland und den USA findet am 4. November in der Hamburger Ernst-Merck-Halle statt.

Nur rund 50.000 Zuschauer werden das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Norwegen am 16. November in Karlsruhe sehen können. Stahlrohrtribünen werden wegen der hohen Kosten nicht errichtet.

Nach ärztlicher Feststellung muß Heinz Fütterer mindestens sechs Wochen pausieren. Er darf auch nicht trainieren.

Dr. Wilhelm Erbach (Solingen), ein Pionier des deutschen Jugendfußballs, wird am 12. Oktober 70 Jahre alt.

Fritz und Ottmar Walter sind spielunfähig, Fritz wegen einer Leberschwellung und Ottmar wegen einer Verletzung.

Der englische Tennistrainingsleiter Nr. 1, Tony Mottram, und seine Frau Joy sind Berufsspieler geworden.

Franz Johnsen (Hamburg), 14facher deutscher und vierfacher westeuropäischer Kanuemeister, erhielt das silberne Lorbeerblatt des Bundespräsidenten.

Die acht Russen, die an den Gewichtheber-Weltmeisterschaften teilnehmen, und zehn Betreuer wohnen nicht mehr isoliert, sondern in der Sportschule München-Grünwald.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Land nicht teurer als Großstadt

Das Statistische Bundesamt widerlegt entgegengesetzte Behauptungen

Als im Frühjahr vergangenen Jahres die Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg, eine Erhebung „Der Stand der Textilpreise bei unterschiedlichen Verteilungsebenen“ durchführte, ließ es sich die Tagespresse nicht nehmen, ausgiebig über das Ergebnis zu berichten: in sensationellen Überschriften wie „Sog der Großstadt nicht zu überwinden“ — „Große Preisgefälle zwischen Stadt und Land“ wurde verkündet, daß die Textilpreise in umso niedrigeren Lagen, je größer die Orte waren.

Daß das Statistische Bundesamt Wiesbaden jetzt als Ergebnis einer Untersuchung feststellt, daß die Großstadt keineswegs billiger, im Gegenteil eher etwas teurer ist als Mittel- und Kleinstädte, hat noch kaum eine Tageszeitung zur Kenntnis genommen. Und dabei verdient die Untersuchung des Statistischen Bundesamtes, die sich schlicht „Die Preisentwicklung nach Ortsgrößenklassen“ nennt, große Beachtung. Sie ist, wie das Amt selbst sagt, relativ breit angelegt. Es wurden die Preisangaben für rund 150 Waren und Dienstleistungen aus 90 Gemeinden ausgewertet. Das Ziel der Untersuchung war, festzustellen, ob die Preisentwicklung in den Großstädten anders verläuft als in mittleren und kleineren Gemeinden. Das Material der amtlichen Preisstatistik wurde für das Jahr 1953, die Monate Juli 1950 und Januar 1954 nach drei Ortsgrößenklassen unterzucht, und zwar für Gemeinden mit 100 000 und mehr, Gemeinden mit 20 000 bis unter 100 000 und Gemeinden unter 20 000 Einwohnern.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 11. Oktober 1955

Industrie-Aktien
AEG 258 bz
Altenessen 147 bz
Bad. Anilin 208 bz
Balken — Taxe 200
BMW 169 bz
Bergb. Neue Hoffnung
Bergb. Königsborn
Beton & Mon. 297 bz G
Boswau & K. 187 bz
Buderus 249 bz
Burbach Kali — Br
Taxe 175
Cassella 377 bz
Daimler 372 bz
Demag 231 bz
Dt. Cont. Gas 282 bz
Dt. Edelstahl 221 bz
Dt. Erdöl 161/4 bz
Dortmund-Hörde 137 bz
Dortm. Act.-Brauerei
Dtm. Ritter-Br. 400 bz G
Dtm. Union-Br. 313 bz
Dynamit Nobel
Ess. Steinkohle 131 bz
Farben Bayer 244/4 bz
I.G. Farben 147/4 bz
Feldmühle 340 bz
Felsen & Guili. 212 bz
Gelsenberg 147 bz
Goldschmidt 185 bz
Guß Bochum 168 bz
Gußstahl Witten 330 bz
GHH Aktienv. 235 bz
Hamb. Bergb. 155/4 bz
Handelaun 327 bz
Harpener Berg 115 bz
Heinr. Bergb. 121 bz G
Hochtief 218 bz
Hochst. Farb. 210 bz
Hoesch 148 bz
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.
Tendenz: bei großem Angebot scharfer Kursdruck.

DM-Ost — DM-West

Frankfurt/Main. Die Wechselkurse kaufen 100 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,12 DM-West.

Für die Kleinstadt ergab sich dabei, daß der Preisverlauf von Juli 1950 bis Januar 1954 keine Unterschiede aufweist. Der Preisverlauf von 1953 bis Januar 1954 läßt dagegen ein leichtes Anziehen der Preise in den Großstädten und eine etwas geringere Steigerung in den Mittelstädten erkennen. Wenn die Preise 1953 = 100 gesetzt werden, ergibt sich für Januar 1954 in Gemeinden zwischen 20 000 bis unter 100 000 Einwohnern ein Preisindex von 188, in Gemeinden von 100 000 und mehr Einwohnern liegt der Preisindex bei 189, also einen Punkt höher.

Da bei Textilien nach dem Bericht der Statistischen Bundesamtes größere Unterschiede in der Preisentwicklung innerhalb der Gruppe der Großstädte vermutet wurden, sind hier die Preise in Städten über und unter 250 000 Einwohnern besonders verglichen worden. In vierzehn Städten mit mehr als 250 000 Einwohnern ergab sich für gleichartige Bekleidungsgegenstände eine Preissteigerung um 92 v. H. gegen 1953, in Städten zwischen 100 000 und 250 000 Einwohnern eine Erhöhung von nur 87 v. H.

Die Untersuchung des Statistischen Bundesamtes bringt als Gesamtergebnis, das verdient, von der Tagespresse entsprechend herausgestellt zu werden, daß erhebliche Abweichungen im Preisverlauf in Groß-, Mittel- und Kleinstädten nicht vorhanden sind. Preisänderungstendenzen in Stadt und Land sind ziemlich gleichmäßig durchsetzen. Auf dem Textilgebiet, im langen Zeitraum von 15 Jahren allerdings, die Preise in den Großstädten etwas stärker angehoben haben als in den Mittelstädten.

Dieses Ergebnis steht in einem krassen Gegensatz zu der Untersuchung der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung, die festgestellt hatte, daß die Textilpreise in den Kleinstädten um rund 10 bis 12 v. H. und die Preise in Fachgeschäften durchweg beträchtlich über denen eines großstädtischen Warenhauses liegen. Die Textilwirtschaft hatte das Ergebnis der Untersuchung seinerseits schon mehrmals heftig kritisiert und eine Überprüfung der angewandten statistischen Methoden angeregt. Eine erfreuliche Richtigstellung der Nürnberger Erhebung brachte jetzt das Statistische Bundesamt, das zu seiner Untersuchung lediglich die amtliche „aus besonderem Anlaß“ vorgenommen wurde.

Deutsche Eier immer knapper

Düsseldorf. Das Angebot an deutschen Eiern sei Anfang Oktober knapper geworden, teilte der Rheinische Landwirtschaftsverband am Freitag mit. Der Grund liege in der rückläufigen Legeleistung der Althennen. Da die deutschen Verbraucher aber das deutsche Ei unverändert bevorzugen, habe die feste Preisbindung bei den unbedeutenden Angeboten angehalten. Auch der europäische Eiermarkt sei bei steigender Produktion vor allem in Holland weiterhin fest geblieben. Der Verbraucherpreis für ein deutsches B-Ei habe Anfang Oktober im Schwerpunkt der Verbrauchermärkte bei 26 bis 27 Pfennigen mit der Spitze von 28 Pfennigen gelegen, für holländische B-Eier seien in der gleichen Zeit 24 bis 25 Pfennige mit der Spitze 26 Pfennige gezahlt worden.

Wahrer Dauerregen von Gesetzen

Noch keine Rückkehr zu Vorkriegsverhältnissen in Steuerbelastung

Köln. Für eine vereinfachte Steuergesetzgebung setzte sich Prof. Dr. O. Bühler auf dem Steuerberaterkongreß in Köln mit der Bemerkung ein, daß durch ein Übermaß von Gesetzen nur Gesetzlosigkeit entstehe. Als Beispiel für den „Dauerregen“ von Gesetzen führte er an, daß für das neue Einkommensteuergesetz bisher weder Durchführungsverordnungen noch Richtlinien, dafür aber bereits zwei Novellen erlassen worden seien. Prof. Bühler vertritt die Ansicht, daß ungeachtet der allgemeinen Restaurationsstimmung in Bezug auf die Steuerbelastung keine Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen zu erwarten sei. Es sei notwendig, daß der Streit um Prozenste bei der Steuerverteilung zwischen Bund und Ländern schnell beendet werde.

Bundestagsabgeordneter Dr. Walter Eckhardt wies darauf hin, daß Wege zu einer wirklichen Vereinfachung des Steuerrechts noch nicht zu sehen seien. Die Kompliziertheit der modernen Wirtschaft führe vom Rechtsstaat fort zum Verwaltungsstaat. Als ein Mittel zur Schaffung eines besseren Steuerrechts nannte er den Ausbau der Finanzgerichtsbarkeit. Die Rechtsprechung des Bundesfinanzhofes habe bereits vorteilhafte Ergebnisse gezeigt.

Russische Kohle für die Bundesrepublik

Duisburg. Nachdem im Monat August erstmalig 3725 Tonnen Kohle aus der Sowjetunion auf dem Rheinweg über die deutsch-niederländische Grenze bei Emmerich in die Bundesrepublik eingeführt wurden, stieg die russische Kohleinfuhr im September um über 2000 Tonnen auf 5876 Tonnen an. — Auch aus den Ländern Holland, Belgien, Frankreich und England wurden im September Kohlen auf dem Rheinwege in die Bundesrepublik und in die Schweiz gefahren.

Wirtschaftsführung ohne Soldaten

Keine Regiebetriebe nach dem Aufstellen der deutschen Streitkräfte

Flensburg. Die Wirtschaft der Bundesrepublik wird auch nach dem Aufstellen von Streitkräften allein durch Wirtschaftler und nicht durch Soldaten geführt werden. Dies erklärte der Flensburger Bundestagsabgeordnete Will Rasner, Geschäftsführer der CDU-Bundestagsfraktion und Mitglied des Sicherheits-Ausschusses, vor der Industrie- und Handelskammer Flensburg. „Regiebetriebe“ der Streitkräfte würden grundsätzlich nicht errichtet, der gesamte Bedarf der Truppe bleibe ein Teil des öffentlichen Bedarfs im Rahmen einer einheitlichen Wirtschaftspolitik. Wie die Kammer weiter mitteilt, wird nach

den Angaben Rasners der laufende Bedarf der Streitkräfte an Lebensmitteln, Getränken, Büromaterial, Reparaturleistungen, Kantinenbedarf und ähnlichem nicht zentral, sondern durch die regionalen Bereichs- und örtlichen Standortverwaltungen gedeckt werden, so daß Industrie, Handel und Handwerk am Standort der Truppe immer eingeschaltet bleiben.

Fortschritte zwischen Ost und West

Genf. Auf der Genfer Ost-West-Handelskonferenz der ECE sind auf dem Gebiet des Zahlungsverkehrs gute Fortschritte gemacht worden, wie aus Konferenzkreisen verlautet. Der von den Sachverständigen ausgearbeitete Bericht über Zahlungsfragen soll dem Handelsausschuß in der kommenden Woche vorgelegt werden. Bis zum Abschluß der Tagung in der nächsten Woche werden insgesamt 130 Einzelbesprechungen zwischen den Delegierten der westlichen und östlichen Länder stattgefunden haben. Bedeutsam wird die Zurückziehung der französischen Delegation von der ECE-Konferenz.

Weniger Schweine ab Sommer 1956

Mit fühlbarer Verknappung im Herbst und Winter 1956/57 zu rechnen

Bonn. Auf einen reichlichen Schweineanfall im kommenden Winter und Frühjahr und eine darauf folgende Verknappung des Schweineangebots vom Sommer nächsten Jahres an deutet die Schweinehaltung von Anfang September 1955 hin. Zu diesem Zeitpunkt waren an Schlachtschweinen mit 15,15 Millionen Tieren um 8,5 Prozent größer als vor einem Jahr. Dagegen ist der Bestand an trächtigen Sauen mit einer Abnahme um 6,7 Prozent stärker als saisonbedingt zurückgegangen. Der Anfall an schlachtreifen Schweinen bis zum September 1956 wird auf 17,4 bis 17,6 Millionen geschätzt gegenüber 16,2 Millionen in dem Zeitraum bis September 1955.

Der Mehranfall an Schlachtschweinen liegt jedoch in der Zeit bis zum Frühjahr 1956, so daß das Angebot in den Sommermonaten 1956 niedriger sein wird als im vergangenen Sommer. Im Bundesernährungsministerium wird daher zunächst mit einem Preisrückgang in den ersten Monaten des neuen Jahres und mit einer fühlbaren Verknappung im Herbst und Winter 1956/57, falls die Ferkelproduktion in den nächsten Monaten nicht wieder verstärkt wird. Der Sachverständigenausschuß empfiehlt, von dem Mehranfall in den ersten Monaten 1956 je nach der Nach-

frageentwicklung Schweine in Vorrat zu nehmen, um damit in den knapperen Monaten des Spätsommers und Herbstes das Angebot aufzufüllen.

Nähmaschinen sinken im Preise

Kaiserslautern. Eine bekannte Nähmaschinen-Fabrik in Kaiserslautern hat die Preise für ihre wichtigsten Haushaltsmaschinen herabgesetzt. Die Preisermäßigungen betragen zwischen 15 und 45 DM. Wie die Firma dazu bekanntgibt, hat sich die Ausbringung ihrer neuen besonders erfolgreichen Typen so günstig entwickelt, daß es ihr möglich sei, die dadurch erzielten Rationalisierungserfolge an den Verbraucher weiterzugeben.

Die Kammergarnpläne und Weber AG, Wilhelmshaven, erklärt, daß der Organisationsvertrag mit der Mitgründerin, der Vereinigten Textilfabriken AG, Frankfurt, durch die Konkursöffnung über diese Gesellschaft gegenstandslos geworden ist. Sämtliche Forderungen an die VTF in Höhe von 1,33 Mill. DM sind in der Bilanz zum 31. 3. 1955 abgeschrieben. Der in gleicher Höhe auf 1953/54 vorgetragene Verlust verringerte sich durch den 1954/55 erzielten Gewinn von 0,31 auf 1,04 Mill. DM. Die Verwaltungen hoffen, diesen Saldo in den nächsten Jahren ganz tilgen zu können. AK 3 Mill. DM.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Waggerl las in Olpe

Dichterabend im Oberlyzeum fand verdienten Beifall

Olpe. Die Dichterlesung mit Karl Heinrich Waggerl, die am Montagabend in der Aula des Oberlyzeums stattfand, verfehlte ihre freundliche und befreiende Wirkung auf die Besucher des Abends nicht. Man hatte sich allerdings noch einen größeren Zuhörerkreis für den bekannten und allgemein geschätzten österreichischen Dichter gewünscht. Die Begegnung mit ihm ist ein herzliches und frohes Erlebnis. Schöne Kostproben gab er aus seinen Büchern „Fröhliche Armut“, „Die Pfingstrose“, „Heiteres Herbarium“, „Und es begab sich“ usw. Und von dieser Herzlichkeit fühlte man sich sehr angesprochen. Verkörpert doch Waggerl selbst den Typ des Österreicher, wie er ihn in kurzen Strichen kennzeichnete: Nicht einseitig, sondern bei seinen Entscheidungen auch eine dritte Möglichkeit suchend, die ihn vom Extremen fernhält und ihm so das Leben erleichtert. Aus „Dem Jahr des Herrn“ las der Dichter die köstliche Begegnung mit dem Firmpatron. Humorvoll schildert er einige Begebenheiten aus seiner eigenen Kindheit. Gleichzeitig erinnerte er auch an seine Freude am Zeichnen und bezeichnete seine lyrische Arbeit scherzhaft-bescheiden mit dem „lyrischen Schluckauf“. Recht erheitend waren die netten Verse, die er vortrug, aber zugleich auch besinnlich. Die Anwesenden spendeten am Schlusse des Abends Karl Heinrich Waggerl verdienten Beifall.

Olper Filmschau

„Die seltsamen Wege des Pater Brown“
Olpe. Ab heute läuft im hiesigen Lichtspieltheater der Columbia-Film „Die seltsamen Wege des Pater Brown“, der eine der originellsten und liebenswertesten Gestalten der Weltliteratur in ein menschlich erwärmendes und von hintergründiger Komik erhelltes Leinwand-Abenteuer schickt. Englands großer Romancier G. K. Chesterton (1874—1936) ist der geistige Vater des skurrilen Priester-Detektivs, dessen amüsant-verblüffende Streiche sich in einer Serie brillanter

Kurzgeschichten widerspiegeln. Die Geschichte, die der Film humorvoll und mit der bekömmlichen Würze lächelnder Ironie serviert, ist die Geschichte eines Ausflugs zu einem Kirchenkongress, der quer über den Kontinent führt, und bei dem der Pater dank der Ueberlegenheit eines spitzbübischen Genies der Verkleidung eine wertvolle kirchliche Reliquie einbüßt. Zwei ebenbürtige Schauspieler profilieren hervorragend die merkwürdigen Rivalen der „Verbrecherjagd“, deren Szenarie historische Schlösser, alte Klöster, elegante Boudoirs, das unheimliche Zwielf der Pariser Katakomben oder Landschaften von einzigartigem malerischen Reiz sind. Dem

geistlichen Würdenträger mit der exzentrischen Passion, der Kriminalität nach seiner individuellen Methode zu Leibe zu rücken, gibt Englands populärer Charakterdarsteller Alec Guinness das göttlich verschmitzte Gesicht, während Peter Finch als Meister der wechselnden Maske galant und überlegen ein Bravourstück genialen Komödiantentums ablegt. Mit Joan Greenwood ladyhafter Schönheit und Eleganz brilliert das rätselhaft Weibliche in dieser funkelnden Kette abenteuerlichen Humors, mit der Regisseur Robert Harner ein filmisches Kleinod präsentiert, das in allen Publikumskreisen dankbares Entzücken auslösen dürfte. — Dieser Film hat bekanntlich das Prädikat „besonders wertvoll“ erhalten und wird auch kirchlicherseits empfohlen.

Interessantes Grundsatzurteil

Keine Beschränkung mehr im Milchhandel

Milchkontingent für Geschäftseröffnung verstößt gegen das Grundgesetz

Kreis Olpe. Eine völlige Veränderung für die Zulassung neuer Geschäfte im Milchhandel wird durch eine Grundsatzentscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Münster eintreten.

Nach § 14 Abs. 5 Ziffer 6 des Milchgesetzes war die Zulassung eines neuen Milchgeschäftes nur möglich, wenn der Nachweis erbracht werden konnte, daß in dem beantragten neuen Geschäft 300 Liter Milch täglich verkauft werden konnten. Durch diese Bestimmung wurden von den Beschlußfassungen zahlreiche Anträge von Bewerbern abgelehnt. Die Rechtsauffassung ging dahin, daß das gesetzlich verlangte Mindestmaß der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Milchhändlers sicherstellen sollte, um so in der Lage zu sein, die technischen Anlagen und Einrichtungen zu beschaffen und zu unterhalten, die eine sachgemäße Behandlung der Milch und ihre einwandfreie Beschaffenheit gewährleisten.

Milch, so folgerte man, sei ein besonders empfindliches Lebensmittel und ein günstiger Nährboden für die Aufnahme und schnelle Vermehrung von Bakterien. Deshalb wurde im Interesse der Volksgesundheit von einem Milch-

händler geeignete Sachkunde und eine betriebliche Leistungsfähigkeit verlangt. Daher die Bestimmung von der Mindestumsatzmenge von 300 Liter Milch, die gewährleisten sollte, daß ein gewisser Rentabilitätsschutz dem einzelnen Milchhändler bei der Beschaffung der betrieblichen Einrichtungen ermöglichen sollte.

Gegen diese 300 Liter-Grenze klagte ein Milchkaufmann aus dem Lande Nordrhein-Westfalen. Er machte geltend, daß die Zulassungsvoraussetzungen zum Milchhandel durch die Mindestmenge als eine Berufszulassungsvoraussetzung zu werten sei. Eine solche Voraussetzung aber sei mit dem Grundgesetz nicht vereinbar und behindere die freie Berufsausübung.

Der Kläger bekam mit seiner Rechtsauffassung jetzt beim Oberverwaltungsgericht in Münster Recht. Das Gericht erklärte in seiner Entscheidung IV A 274/54, daß die für Zulassung zum Gewerbe des Milchhändlers erforderliche Mindestumsatzmenge eine Beschränkung des Grundrechts der freien Berufswahl sei. Das Festhalten an dieser Bestimmung, so wird erklärt, könne bei einer durchaus denkbaren Uebersetzung des Milchhandelsgewerbes dazu führen, daß einem um die Milchhandelserlaubnis nachsuchenden Antragsteller der Zugang zum Beruf des Milchhändlers auf weitem Raum unmöglich gemacht werde. Die Anwendung der Mindestumsatzgrenze taste deshalb das durch Artikel 12 des Grundgesetzes gewährleistete Recht auf freie Berufswahl in seinem Wesensgehalte an.

Wie in der Entscheidung weiter betont wird, sei die Beschränkung im Milchhandel durch die Mindestmenge zum Schutz

Neues aus Attendorn

Drei-Städte-Singen. Das vor längerer Zeit angekündigte „Drei-Städte-Singen“ ist nun in greifbare Nähe gerückt. Unter der Beteiligung dreier namhafter Vereine und zwar des Männerchors 1887 e. V. Lüdenscheid, des Männergesangsvereins „Apollo“ Siegen und des Attendorner Männergesangsvereins „Cäcilia“ e. V. 1873, findet am Sonntag, dem 30. Oktober, in der Schützenhalle ein großes Konzert statt. Das bekannte Waldhorn-Terzett der Orchestervereinigung Lüdenscheid wird ebenfalls mitwirken. Allen Freunden des deutschen Männergesanges steht ein ganz besonderer Kunstgenuss bevor. Ein erstklassiges Programm mit Werken namhafter Komponisten ist zusammengestellt worden. Das fachliche Können der Chorleiter aller drei Vereine bietet die Gewähr für präzisierte Interpretation. In echter sangesbrüderlicher Gemeinschaft und durch intensive Chorarbeit sind ausgefeilte Darbietungen erarbeitet worden, die als gesangliche Spitzenleistungen angesprochen werden können. Eintrittskarten für diese Veranstaltung sind im Vorverkauf

erhalten ist unbedingt erforderlich. Gleichzeitig können rückständige Beiträge entrichtet werden.

Verkehrsunfall. Am Montag stießen gegen 17.45 Uhr auf der Wasserstraße zwei Pkw zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Heggen. Die Mitglieder der katholischen Pfarrjugend machten am Sonntag ihre jährliche Wallfahrt zur Kapelle in Waldenburg. Dort zelebrierte Vikar Görigk ein Hochamt. Die Beteiligung war sehr gut.

Meggen. Heute ist Heimabend der SGV-Abteilung im Jugendheim. Meldungen für die geplante Bayernfahrt werden bei dieser Gelegenheit entgegen genommen. Lieberbücher und Musikinstrumente sind mitzubringen.

Altenhundem. Am Samstagabend war die Sauerlandhalle das Ziel für den Betriebsausflug einer Siegerländer Firma, deren Belegschaft mit Omnibussen nach Altenhundem gekommen war, um den Ausklang eines Ausfluges in der Sauerlandhalle zu feiern. Die Feier nahm einen sehr schönen und stimmungsvollen Verlauf.



Kreis-Jugend-Auswahlspiel

Iserlohn — Olpe 4:1 (0:1)

Kreis Olpe. Die Kreiswahl Olpe wurde in Fröndenberg im Spiel gegen den Kreis Iserlohn zwar geschlagen, jedoch täuscht das Ergebnis über den wirklichen Spielverlauf. Die technisch bessere Elf wurde von Olpe gestellt, die auch das gesamte Spielgeschehen diktierte. Die körperlich besser aufgelegte Iserlohner Kreiswahl kam durch diesen Vorteil zu ihrem Erfolg. Wenn man bedenkt, daß Olpe bis 20 Minuten vor Schluß mit 1:0 durch ein Tor des linken Läufers Biervert (SpV 04 Attendorn) und einem Eckenvorstoß von 8:6 in Front lag, so kann man daran schon den eigentlichen Spielverlauf erkennen. Erst durch einen Deckungsfehler des linken Verteidigers von Olpe kamen die Gastgeber zum Ausgleich. Durch diesen Treffer ließen sich leider die Gäste durcheinanderbringen, und innerhalb von 8 Minuten war das Ergebnis von 4:1 hergestellt. Stark drückend und vor dem Tor der Gastgeber spielend, konnten leider die Olper das Ergebnis nicht mehr verbessern. Nach dem Spiel betonte bei gemütlichem Beisammensein beider Mannschaften der Kreiswart des Kreises Iserlohn, daß das Spiel eigentlich 4:1 von Olpe hätte gewonnen werden müssen, denn die eigene Elf hätte nur durch Glück dieses Ergebnis für sich zustandegebracht.

Beratungsgesunde. Der Ueberwachungsbeamte der Landesversicherungsanstalt Westfalen hält am Freitag von 8.30 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 13, für die Versicherten der Stadt und des Amtes Attendorn Sprechstunden ab. In diesen Sprechstunden werden Rat und Auskunft in allen Fragen der Invalidenversicherung erteilt. Die Vorlage der Versicherungsun-

terstützung ist nicht gerechtfertigt, weil dieser Schutz auch auf andere Weise bewirkt werden könne. Es sei daher nicht angängig, die Mindestmilchmenge wegen des ihr zugedachten Zwecks in eine allgemeine Sicherheitsprüfung umzuwandeln und sie mit dieser Maßgabe aufrecht zu erhalten. Mit dieser Entscheidung wird gesagt, daß die Eröffnung eines Milchgeschäftes nicht deshalb versagt werden kann, weil die Mindestverkaufsgrenze nicht erreicht wird. M

SOENNECKEN

KARTEIKARTEN

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hoch erfreut an

PATRICIA GASTREICH geb. Reichard
HELMUT GASTREICH

Milwaukee Wisc. U.S.A.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

WINFRIED RUEGENBERG
IRMGARD RUEGENBERG
geb. Hetzel

Olpe
Auf der Mauer 5

12. Oktober 1955

Olpe
Agathastr. 6

Die Häuslichkeit des Ehemannes ..

hängt auch von der Atmosphäre ab, die Sie Ihrem Heim zu geben verstehen.

Möbel und Teppiche

sprechen dabei ein wichtiges Wort mit. Kluge Frauen legen deshalb mehr Geld auf's „Wohnkonto“ und erfüllen ihre Wünsche preisgünstig bei



Inszerieren bringt Gewinn!

Böser Husten

barmhertziger Keuchhusten - Bronchitis

werden nachhaltig bekämpft durch Silphoscalin, das seit über 30 Jahren überzeugend bewährte Spezialpräparat auf pflanzlicher Basis, frei von schädigenden Stoffen. Silphoscalin beeinflusst wirksam Verschleimung, Hustenreiz und Entzündungen, stärkt Atmungsorgane und Nerven. Vielstündliche Anwendung im Gebrauch.
50 Tabletten DM 2.85 (Klempackung DM 1.45) in den Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre S-3 — von der Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Suche in Olpe

2-Zimmer-Wohnung

möglichst im Neubau. Baukostenzuschuß wird geboten. Zu erfragen unter Nr. 1650 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ferkel und Läufer

schwarzbunt und weiß, in allen Gewichtsklassen, zum Preise ab DM 25,— stehen laufend zum Verkauf.

Hubert Schlesinger

Schweinehandlung
Drolshagen — Fernruf 7202

Zeitungsmakulatur

gibt ab

Sauerländisches Volksblatt

Olpe, Frankfurter Str. 16

Goldene

Damen-Armbanduhr

„Omega“ mit Elastoflexband am Sonntag in Olpe vom Sonnenhang, Weiherohl bis zum Kreuzberg verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Irmgard Schmidt, Olpe

Sonnenhang

Sonder-Fahrplan

zum Krombacher Kram- und Vieh-Markt am Freitag, dem 14. Oktober

Olpe—Altenkleusheim—Krombach									
Olpe Kölner Hof	ab 5.05	8.35	13.05	15.15	16.55	19.30	21.00		
Lütringhausen	ab 5.13	8.43	13.12	15.23	17.02	19.38	21.07		
Stachelau	ab 5.17	8.47	13.16	15.27	17.06	19.42	21.11		
Altenkleusheim	ab 5.28	8.58	13.28	15.38	17.17	19.50	21.20		
Krombach-Hambloch	an 5.41	9.07	13.37	15.47	17.25	20.02	21.32		
* = hat Anschluß von Rehlinghausen									
Krombach-Hambloch	ab 6.11	12.20	14.28	16.00	17.28	22.28	24.00		
Olpe Kölner Hof	an 6.40	12.52	15.00	16.32	18.00	23.00	00.32		
Hünsborn—Ottlingen—Rothemühle, Gerlinger Mühle, Wenden, Krombach									
Hünsborn	ab 6.40		12.15	16.12	17.15				
Abzw. Hünsborn	ab 6.44		12.19	16.16	17.19				
Wilhelmsthal	ab 6.48		12.23	16.20	17.23				
Ottlingen-Mitte	ab 6.51		12.26	16.23	17.26				
Rothemühle	ab 6.56		12.31	16.28	17.31				
Brün	ab 7.00		12.35	16.32	17.35				
Gerlinger Mühle	an 7.07		12.42	16.39	17.42				
Gerlinger Mühle	ab 7.20	8.13	13.02	16.40	18.38	21.05			
Möllmücke	ab 7.24	8.17	13.06	16.44	18.39	21.09			
Wenden	ab 7.29	8.22	13.11	16.49	18.44	21.14			
Ostheiden	ab 7.43	8.36	13.26	17.04	18.59	21.29			
Junkernhees	ab 7.46	8.39	13.30	17.11	19.03	21.33			
Krombach-Hambloch	an 8.00	9.00	13.50		19.18	21.53			
* = fährt nur bis Kreuztal-Bahnhof an 17.16 Uhr, von dort Obus-Verbindung nach Krombach									
Krombach-Hambloch	ab 10.10	14.00	19.20	22.00	01.00				
Gerlinger Mühle	an 11.05	14.53	20.05	22.50	01.53				
Hünsborn	an 11.42	15.47			02.20				

Zwischenhaltestellen zu entsprechenden Zeiten
Zwischen Krombach und Kreuztal dürfen keine Fahrgäste aufgenommen werden, die zwischen Krombach und Kreuztal bzw. umgekehrt wieder aussteigen.

KRAFTVERKEHR OLPE A.-G.

Punktal-Rasierklängen

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Nur 2 Tage!

Mittwoch 16 und 20 Uhr
Donnerstag 16 und 20 Uhr

ALEC GUINNESS
JOAN GREENWOOD
PETER FINCH



Die seltsamen Wege des PATER BROWN

EINE FACET-PRODUKTION DER COLUMBIA

Ein köstliches Geschenk echten Humors
Originell, überraschend u. wahrhaft menschlich
Die köstlichen Streiche eines skurrilen Priester-Detektivs auf der Jagd nach einem verkleideten Meisterdieb und einer wertvollen kirchlichen Reliquie.

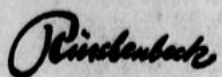
Eine reizvoll hintergründige Film-Komödie, die an Originalität, an menschlicher Wärme, an Humor und überraschenden Situationen unübertrefflich ist.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Zu der Vorführung am Donnerstag um 16 Uhr zahlen Schüler bis zu 14 Jahren DM 0,50
Diesen mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ ausgezeichneten Film dürfen Sie nicht versäumen!



Dortmund, Westenhellweg 45

Lehrling

für sofort gesucht.
Albert Arens, Olpe
Lebensmittelgroßhandlung

Jungsauen

günstig ab.

Schneider, Römershagen



OLPE

Geschulte Fachkräfte

beraten Sie gern



Individuelle Beratung
in allen häuslichen Fragen

Heute Vorführung
Am Freitag, 14. Oktober

la. Winteräpfel

prachtvolle süddeutsche Ware, gepflückt und sortenrein.

Es kosten:

Boskoop 10 Pfd. DM 2,60

Boskoop Auslese 10 Pfd. DM 3,60

Goldparmäne 10 Pfd. DM 4,50

Goldreinetten von Bienenheim 10 Pfd. DM 3,80

Prinzenäpfel, farbige Ware 10 Pfd. DM 3,20

dazu verschiedene Lokalsorten von DM 2,20 bis 3,—

Am kommenden Montag ein Waggon Einschnelle-Weißkohl

Feldmann's

führt seit 70 Jahren!
Olpe — Fernruf Olpe 515